

# Danziger Volksstimme

Einzelpreis 15 P oder 30 Groszy

Bezugspreis monatlich 2.30 G. wöchentlich 0.80 G. in Deutschland 2.70 G. wöchentlich 0.90 G. monatlich für Postremisen 5 Bl. 1.00 G. in Deutschland 3.00 G. wöchentlich 1.00 G. monatlich für Postremisen 6 Bl. 1.10 G. in Deutschland 3.30 G. wöchentlich 1.10 G. monatlich für Postremisen 7 Bl. 1.20 G. in Deutschland 3.60 G. wöchentlich 1.20 G. monatlich für Postremisen 8 Bl. 1.30 G. in Deutschland 3.90 G. wöchentlich 1.30 G. monatlich für Postremisen 9 Bl. 1.40 G. in Deutschland 4.20 G. wöchentlich 1.40 G. monatlich für Postremisen 10 Bl. 1.50 G. in Deutschland 4.50 G. wöchentlich 1.50 G. monatlich für Postremisen 11 Bl. 1.60 G. in Deutschland 4.80 G. wöchentlich 1.60 G. monatlich für Postremisen 12 Bl. 1.70 G. in Deutschland 5.10 G. wöchentlich 1.70 G. monatlich für Postremisen 13 Bl. 1.80 G. in Deutschland 5.40 G. wöchentlich 1.80 G. monatlich für Postremisen 14 Bl. 1.90 G. in Deutschland 5.70 G. wöchentlich 1.90 G. monatlich für Postremisen 15 Bl. 2.00 G. in Deutschland 6.00 G. wöchentlich 2.00 G. monatlich für Postremisen 16 Bl. 2.10 G. in Deutschland 6.30 G. wöchentlich 2.10 G. monatlich für Postremisen 17 Bl. 2.20 G. in Deutschland 6.60 G. wöchentlich 2.20 G. monatlich für Postremisen 18 Bl. 2.30 G. in Deutschland 6.90 G. wöchentlich 2.30 G. monatlich für Postremisen 19 Bl. 2.40 G. in Deutschland 7.20 G. wöchentlich 2.40 G. monatlich für Postremisen 20 Bl. 2.50 G. in Deutschland 7.50 G. wöchentlich 2.50 G. monatlich für Postremisen 21 Bl. 2.60 G. in Deutschland 7.80 G. wöchentlich 2.60 G. monatlich für Postremisen 22 Bl. 2.70 G. in Deutschland 8.10 G. wöchentlich 2.70 G. monatlich für Postremisen 23 Bl. 2.80 G. in Deutschland 8.40 G. wöchentlich 2.80 G. monatlich für Postremisen 24 Bl. 2.90 G. in Deutschland 8.70 G. wöchentlich 2.90 G. monatlich für Postremisen 25 Bl. 3.00 G. in Deutschland 9.00 G. wöchentlich 3.00 G. monatlich für Postremisen 26 Bl. 3.10 G. in Deutschland 9.30 G. wöchentlich 3.10 G. monatlich für Postremisen 27 Bl. 3.20 G. in Deutschland 9.60 G. wöchentlich 3.20 G. monatlich für Postremisen 28 Bl. 3.30 G. in Deutschland 9.90 G. wöchentlich 3.30 G. monatlich für Postremisen 29 Bl. 3.40 G. in Deutschland 10.20 G. wöchentlich 3.40 G. monatlich für Postremisen 30 Bl. 3.50 G. in Deutschland 10.50 G. wöchentlich 3.50 G. monatlich für Postremisen 31 Bl. 3.60 G. in Deutschland 10.80 G. wöchentlich 3.60 G. monatlich für Postremisen 32 Bl. 3.70 G. in Deutschland 11.10 G. wöchentlich 3.70 G. monatlich für Postremisen 33 Bl. 3.80 G. in Deutschland 11.40 G. wöchentlich 3.80 G. monatlich für Postremisen 34 Bl. 3.90 G. in Deutschland 11.70 G. wöchentlich 3.90 G. monatlich für Postremisen 35 Bl. 4.00 G. in Deutschland 12.00 G. wöchentlich 4.00 G. monatlich für Postremisen 36 Bl. 4.10 G. in Deutschland 12.30 G. wöchentlich 4.10 G. monatlich für Postremisen 37 Bl. 4.20 G. in Deutschland 12.60 G. wöchentlich 4.20 G. monatlich für Postremisen 38 Bl. 4.30 G. in Deutschland 12.90 G. wöchentlich 4.30 G. monatlich für Postremisen 39 Bl. 4.40 G. in Deutschland 13.20 G. wöchentlich 4.40 G. monatlich für Postremisen 40 Bl. 4.50 G. in Deutschland 13.50 G. wöchentlich 4.50 G. monatlich für Postremisen 41 Bl. 4.60 G. in Deutschland 13.80 G. wöchentlich 4.60 G. monatlich für Postremisen 42 Bl. 4.70 G. in Deutschland 14.10 G. wöchentlich 4.70 G. monatlich für Postremisen 43 Bl. 4.80 G. in Deutschland 14.40 G. wöchentlich 4.80 G. monatlich für Postremisen 44 Bl. 4.90 G. in Deutschland 14.70 G. wöchentlich 4.90 G. monatlich für Postremisen 45 Bl. 5.00 G. in Deutschland 15.00 G. wöchentlich 5.00 G. monatlich für Postremisen 46 Bl. 5.10 G. in Deutschland 15.30 G. wöchentlich 5.10 G. monatlich für Postremisen 47 Bl. 5.20 G. in Deutschland 15.60 G. wöchentlich 5.20 G. monatlich für Postremisen 48 Bl. 5.30 G. in Deutschland 15.90 G. wöchentlich 5.30 G. monatlich für Postremisen 49 Bl. 5.40 G. in Deutschland 16.20 G. wöchentlich 5.40 G. monatlich für Postremisen 50 Bl. 5.50 G. in Deutschland 16.50 G. wöchentlich 5.50 G. monatlich für Postremisen 51 Bl. 5.60 G. in Deutschland 16.80 G. wöchentlich 5.60 G. monatlich für Postremisen 52 Bl. 5.70 G. in Deutschland 17.10 G. wöchentlich 5.70 G. monatlich für Postremisen 53 Bl. 5.80 G. in Deutschland 17.40 G. wöchentlich 5.80 G. monatlich für Postremisen 54 Bl. 5.90 G. in Deutschland 17.70 G. wöchentlich 5.90 G. monatlich für Postremisen 55 Bl. 6.00 G. in Deutschland 18.00 G. wöchentlich 6.00 G. monatlich für Postremisen 56 Bl. 6.10 G. in Deutschland 18.30 G. wöchentlich 6.10 G. monatlich für Postremisen 57 Bl. 6.20 G. in Deutschland 18.60 G. wöchentlich 6.20 G. monatlich für Postremisen 58 Bl. 6.30 G. in Deutschland 18.90 G. wöchentlich 6.30 G. monatlich für Postremisen 59 Bl. 6.40 G. in Deutschland 19.20 G. wöchentlich 6.40 G. monatlich für Postremisen 60 Bl. 6.50 G. in Deutschland 19.50 G. wöchentlich 6.50 G. monatlich für Postremisen 61 Bl. 6.60 G. in Deutschland 19.80 G. wöchentlich 6.60 G. monatlich für Postremisen 62 Bl. 6.70 G. in Deutschland 20.10 G. wöchentlich 6.70 G. monatlich für Postremisen 63 Bl. 6.80 G. in Deutschland 20.40 G. wöchentlich 6.80 G. monatlich für Postremisen 64 Bl. 6.90 G. in Deutschland 20.70 G. wöchentlich 6.90 G. monatlich für Postremisen 65 Bl. 7.00 G. in Deutschland 21.00 G. wöchentlich 7.00 G. monatlich für Postremisen 66 Bl. 7.10 G. in Deutschland 21.30 G. wöchentlich 7.10 G. monatlich für Postremisen 67 Bl. 7.20 G. in Deutschland 21.60 G. wöchentlich 7.20 G. monatlich für Postremisen 68 Bl. 7.30 G. in Deutschland 21.90 G. wöchentlich 7.30 G. monatlich für Postremisen 69 Bl. 7.40 G. in Deutschland 22.20 G. wöchentlich 7.40 G. monatlich für Postremisen 70 Bl. 7.50 G. in Deutschland 22.50 G. wöchentlich 7.50 G. monatlich für Postremisen 71 Bl. 7.60 G. in Deutschland 22.80 G. wöchentlich 7.60 G. monatlich für Postremisen 72 Bl. 7.70 G. in Deutschland 23.10 G. wöchentlich 7.70 G. monatlich für Postremisen 73 Bl. 7.80 G. in Deutschland 23.40 G. wöchentlich 7.80 G. monatlich für Postremisen 74 Bl. 7.90 G. in Deutschland 23.70 G. wöchentlich 7.90 G. monatlich für Postremisen 75 Bl. 8.00 G. in Deutschland 24.00 G. wöchentlich 8.00 G. monatlich für Postremisen 76 Bl. 8.10 G. in Deutschland 24.30 G. wöchentlich 8.10 G. monatlich für Postremisen 77 Bl. 8.20 G. in Deutschland 24.60 G. wöchentlich 8.20 G. monatlich für Postremisen 78 Bl. 8.30 G. in Deutschland 24.90 G. wöchentlich 8.30 G. monatlich für Postremisen 79 Bl. 8.40 G. in Deutschland 25.20 G. wöchentlich 8.40 G. monatlich für Postremisen 80 Bl. 8.50 G. in Deutschland 25.50 G. wöchentlich 8.50 G. monatlich für Postremisen 81 Bl. 8.60 G. in Deutschland 25.80 G. wöchentlich 8.60 G. monatlich für Postremisen 82 Bl. 8.70 G. in Deutschland 26.10 G. wöchentlich 8.70 G. monatlich für Postremisen 83 Bl. 8.80 G. in Deutschland 26.40 G. wöchentlich 8.80 G. monatlich für Postremisen 84 Bl. 8.90 G. in Deutschland 26.70 G. wöchentlich 8.90 G. monatlich für Postremisen 85 Bl. 9.00 G. in Deutschland 27.00 G. wöchentlich 9.00 G. monatlich für Postremisen 86 Bl. 9.10 G. in Deutschland 27.30 G. wöchentlich 9.10 G. monatlich für Postremisen 87 Bl. 9.20 G. in Deutschland 27.60 G. wöchentlich 9.20 G. monatlich für Postremisen 88 Bl. 9.30 G. in Deutschland 27.90 G. wöchentlich 9.30 G. monatlich für Postremisen 89 Bl. 9.40 G. in Deutschland 28.20 G. wöchentlich 9.40 G. monatlich für Postremisen 90 Bl. 9.50 G. in Deutschland 28.50 G. wöchentlich 9.50 G. monatlich für Postremisen 91 Bl. 9.60 G. in Deutschland 28.80 G. wöchentlich 9.60 G. monatlich für Postremisen 92 Bl. 9.70 G. in Deutschland 29.10 G. wöchentlich 9.70 G. monatlich für Postremisen 93 Bl. 9.80 G. in Deutschland 29.40 G. wöchentlich 9.80 G. monatlich für Postremisen 94 Bl. 9.90 G. in Deutschland 29.70 G. wöchentlich 9.90 G. monatlich für Postremisen 95 Bl. 10.00 G. in Deutschland 30.00 G. wöchentlich 10.00 G. monatlich für Postremisen 96 Bl. 10.10 G. in Deutschland 30.30 G. wöchentlich 10.10 G. monatlich für Postremisen 97 Bl. 10.20 G. in Deutschland 30.60 G. wöchentlich 10.20 G. monatlich für Postremisen 98 Bl. 10.30 G. in Deutschland 30.90 G. wöchentlich 10.30 G. monatlich für Postremisen 99 Bl. 10.40 G. in Deutschland 31.20 G. wöchentlich 10.40 G. monatlich für Postremisen 100 Bl. 10.50 G. in Deutschland 31.50 G. wöchentlich 10.50 G. monatlich für Postremisen

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Verlagsstelle: Danzig, Am Spandauer Nr. 6  
Postfachkonto: Danzig 2945  
Fernsprech-Anschluss bis 6 Uhr abends unter  
Samstagsnummer 215 61. Von 6 Uhr abends:  
Schriftleitung 242 99. Anzeigen - Annahme:  
Expedition und Druckerei 242 97.

Nr. 156

Dienstag, den 8. Juli 1930

21. Jahrgang

## Die Steuervorlage im Reichstag

# Dietrich verteidigt ein schlechtes Nachwerk

Das Defizit größer als man schätzte — Vernichtende Abfuhr durch die Sozialdemokratie

Der erste Akt der Erledigung der Deckungsvorlagen der Reichsregierung im Reichstag ist am Montag zu Ende gegangen. Nach einer Einführungsvorrede des neuen Reichsfinanzministers Dietrich, kritischen Reden der Sozialdemokraten, der Deutschnationalen und der Kommunisten, sind die Vorlagen an den Steueraussschuß überwiesen worden, dessen Beratung bereits am Dienstag beginnt. Die Regierungsparteien haben sich nicht an der Debatte beteiligt. Mehr als an der Unterführung der Regierung lag und liegt ihnen an der Vertuschung der inneren Meinungsverschiedenheiten, die nach wie vor über die Deckungsvorlagen in ihren Kreisen bestehen.

Wohin die Regierung Brüning steuert, das hat der Reichsfinanzminister Dietrich ziemlich deutlich am Schlusse seiner Rede dargelegt. Er wies mit besonderer Eindringlichkeit darauf hin, daß es sich nicht nur um die Verabschiedung der neuen Steuergesetze handelt. Mit diesen Vorlagen stehe und falle die Reform der Arbeitslosenversicherung, die Neuerung der Krankenversicherung und der Versorgung der Kriegsteilnehmer. Es entsinne aber auch, wenn die Deckungsvorlagen nicht angenommen werden, die Grundlage für das Ostprogramm. Und schließlich seien die jetzt vorzunehmenden Steuererhöhungen auch die Voraussetzung für die für den Herbst angekündigten finanzpolitischen Reformen.

Jedes dieser Argumente ist zugeschnitten auf die Deutschen und auf die widerstrebenden Elemente innerhalb der Regierungsparteien.

Sie sollen dadurch in die Lage versetzt werden, die Vorschläge der Regierung als kleineres Übel und als die unvermeidliche Voraussetzung für die Erfüllung ihrer Absichten hinzunehmen.

Reichsfinanzminister Dietrich hat sich die Begründung des Regierungsvorschlages, eine Ersparnis von nur 100 Millionen vorzunehmen — und zwar durch die Regierung unter Ausschaltung des Reichstags — außerordentlich leicht gemacht. Kein Wort darüber, an welchen Stellen diese 100 Millionen eingespart werden sollen. Wahrscheinlich ist diese Feinlichkeit aber gar nicht einmal das Ergebnis wohlüberlegter Taktik, sondern der Unfähigkeit der Regierung, mit den hinter ihr stehenden Parteien und Interessengruppen handelsmäßig zu verhandeln.

Obwohl Herr Dietrich zugeben muß, daß der Fehlbetrag im Reichshaushalt wesentlich größer ist, als die Regierung ihn angibt, will er ihn nur teilweise decken. Das aber ist der entscheidende Fehler seiner Politik. Der Redner der Sozialdemokratie, Abg. Dr. Herz, wies deshalb darauf hin,

daß eine Wirtschaftsgesundung nicht möglich ist, wenn nicht die Finanzgesundheit vorausgegangen ist.

Nur sie könne das Vertrauen des In- und Auslandes herstellen, das die wichtigste Voraussetzung für die Wiederbelebung der Wirtschaft sei. Insbesondere die Zufuhr ausländischen Kapitals und die Verhinderung des Abflusses deutschen Kapitals hänge entscheidend davon ab, daß das Vertrauen zur wirklichen Finanzsanierung hergestellt wird.

Die Abhängigkeit der Bürgerblockregierung von denjenigen Elementen, die immer nur ihr persönliches Interesse sehen und nicht daran denken, im Interesse der Gesamtheit Opfer zu bringen, verhindert, daß ganze Arbeit geleistet wird. Zwar hat der Reichstagsredner Brünning kürzlich gesagt, alles was in einem entscheidenden Augenblick verfaßt wird, muß später mit erheblichen größeren Lasten nachgeholt werden. Aber diese Erkenntnis ist schon wieder vergessen. Aus Furcht vor einer Anspannung der Steuerlasten der leistungsfähigen Kreise, aus Abneigung gegen die sozialpolitischen Einrichtungen der öffentlichen Körperschaften wird wiederum nur habe Arbeit getan, die von Hunderttausenden mit Fortdauer ihrer Arbeitslosigkeit und von der ganzen deutschen Wirtschaft mit Verschleppung der Krise bezahlt werden muß.

## Unsozial und den Besitz schonend

Der sozialdemokratische Finanzsachmann kennzeichnet das Steuerprogramm des Bürgerblocks

Dr. Herz hielt eine sachliche und dennoch scharf ausgesprochene Oppositionsrede. Er hält höhere Lasten als jetzt vorgeschlagen für unvermeidlich. Er verweist auf England, wo der Finanzminister jetzt eine Erhöhung der Einkommen- und Erbschaftsteuer um 10 v. H. vorgeschlagen hat, eine Maßnahme, von der nur ein Viertel der Steuerpflichtigen, und zwar die höheren und höchsten Einkommen allein betroffen werden.

Bei aller Anerkennung der Unterschiede zwischen England und Deutschland bleibe doch ein erhebliches Plus zugunsten der englischen Steuerpolitik.

Dr. Herz hält Ersparnisse im Reichshaushalt für 200 Millionen Mark möglich, jedoch nicht auf dem Wege der Ermächtigung. Die Sozialdemokratie lehne eine solche Ermächtigung an die Reichsregierung ab, 1. weil sie das Staatsrecht des Reichstags verletze, 2. weil sie das Verantwortungsgefühl des Parlaments abschwäche, 3. weil dadurch der Wille des Parlaments verfaßt werde. Unter großer Aufmerksamkeit des Hauses

griff Herz dann insbesondere den Reichswehretat an. Er wies nach, daß innerhalb der kurzen Zeit von elf Jahren die die Reichsmehr besteht, die Pensionslasten auf 72 Millionen Mark im Jahre hinaufgeschwollen sind. Wo solle das

hinzuführen? Auch große bürgerliche Zeitungen, wie die „Abendzeitung“ und die „Abendpost“ verlangten Senkung des Reichswehretats. Den sozialdemokratischen Antrag auf Pensionskürzung machte der sozialdemokratische Redner zu einem Kernstück der sozialdemokratischen Finanzpolitik. Diese Kürzung sei notwendig aus Gründen der Gerechtigkeit und der politischen Psychologie. Die Sozialdemokratie werde auf Erledigung noch vor der Vertagung bestehen und ihre Stellungnahme zu den einzelnen Vorlagen gerade

von der Senkung der hohen Pensionen abhängig

machen. Zur Biersteuer meinte Herz, daß die Verbraucher nicht mehr als jetzt zu zahlen gehabt hätten, wenn man sie mit der Biersteuer höher hinaufgegangen wäre. Jetzt müsse man gegen eine weitere Biersteuererhöhung Bedenken tragen. Die Frage des Bierhandelsmonopols

## Im Gegensatz zu früheren Äußerungen

# Mussolini von Briands Plan begeistert

Über viele große Vorbehalte — Die französische Presse spricht von Demagogie

Die italienische Antwort auf das Europa-Memorandum Briands, deren Text am Montag spät abends veröffentlicht worden ist, bringt im Widerspruch zu dem kürzlich im „Petit Parisien“ erschienenen Artikel Mussolinis nun doch eine begeisterte Zustimmung zu den Vorschlägen Briands. Zudem findet die Antwort ihrer Vorbehalte wegen in der Pariser Presse durchweg eine ausgesprochen schlechte Aufnahme.

In seinen Vorbehalten, fünf an der Zahl, verlangt Mussolini

1. die volle Wahrung der Souveränität der angeschlossenen Staaten, den Schutz der Rechte der kleinen Mächte, die volle Gleichberechtigung und die Abschaffung aller Spuren des Unterdrückens zwischen Sieger und Besiegten;
2. den Eintritt Rußlands und der Türkei in den Europa-Pakt;
3. Erweiterung des Paktes zu einem weltumfassenden System der Solidarität und der Zusammenarbeit;
4. die ständige Vertretung auch der kleinen Mächte im Exekutivrat des Bundes;

5. die allgemeine Abrüstung als Hauptziel des Bundes, da die Sicherheit durch den Wöllerbund, den Kellogg-Pakt und die Locarno-Verträge genügend garantiert sei.

Alle diese Forderungen glaubt die Pariser Presse restlos als demagogisch bezeichnen zu können.

Der „Petit Parisien“ bemerkt zu der italienischen Auffassung über das Sicherheitsproblem: Die Theorie, die entwickelt wird, ist diejenige, die Granbi bereits mehrfach auf der Londoner Konferenz und im Parlament entwickelt hat. Sie macht die Sicherheit von der Abrüstung abhängig. Das bedeutet den Umsturz der bei Annahme des Genfer Protokolls aufgestellten Grundsätze, denen die große Mehrheit der im Wöllerbund vertretenen Regierungen treu bleibt. Das stellt auch die deutsche Theorie dar, die, wie so oft dargelegt wurde, die Pferde hinter den Wagen spannt.

Das „Petit Journal“ schreibt: Man wird Granbi in Genf die These von der Sicherheit und Abrüstung verteidigen und entwickeln hören. Deutschland, sein einziger Mitarbeiter, und Sowjetrußland werden aufgefordert werden, sich Italien anzuschließen.

## Internationaler Gewerkschaftskongress in Stockholm

# Um die Wirtschaftsverständigung der Nationen

Das wichtigste Problem neben der Friedensarbeit — Feierliche Eröffnung der Verhandlungen

Am Montag wurde in Stockholm der 5. ordentliche Internationale Gewerkschaftskongress im Stockholmer Kongresshaus eröffnet. 240 Delegierte aus Deutschland, Belgien, Kanada, Dänemark, Estland, Frankreich, Griechenland, Großbritannien, Italien, Lettland, Luxemburg, den Niederlanden, Österreich, Polen, Rumänien, Schweden, Schweiz, Spanien, Tschechoslowakei und Ungarn nahmen an der Eröffnungssitzung teil. Durch Beobachter sind vertreten: Ägypten, Australien, Britisch-Indien, Finnland, Japan, Kuba, Neuseeland und Norwegen.

Jonhauz eröffnete im Namen des Vorstandes des IGB, an Stelle des erkrankten Präsidenten Citrine den Kongress. Er gab in seiner Begrüßungsrede einen kurzen Überblick über die Arbeit des IGB seit der Wiederaufrichtung des Bundes im Jahre 1919 in Amsterdam, sowie eine Zusammenfassung der auf dem Stockholmer Kongress zur Verhandlung stehenden Probleme. Er betonte, daß die IGB, der Führer der deutschen freien Gewerkschaften, noch immer gesundheitslich nicht auf der Höhe sei und infolgedessen nicht nach Stockholm habe kommen können.

Die Bedeutung des IGB für die zwischenstaatliche Entwicklung im letzten Jahrzehnt

wurde von Jonhauz eingehend geschildert. Die Gewerkschaften, so führte er aus, bekennen freimütig, daß nicht alle Ziele, die sie sich jeherzeit in Amsterdam und später in London gesteckt haben, erreicht worden sind. Auf die Liquidation des Krieges, die heute noch keineswegs durchgeführt ist, wie auf die Organisation des Friedens kann der IGB mit Genugtuung zurückblicken. Mitarbeit an der Regelung der Reparationsfrage, Förderung der Tätigkeit des Internationalen Arbeitsamtes in Genf und damit verbundenen Mitwirken an den Bemühungen um Abrüstungsbeschränkungen sind einige der Arbeitspunkte, um die sich der IGB nicht ohne Erfolg bemüht hat.

Entscheidend für die weitere Entwicklung ist jetzt die Frage der wirtschaftlichen internationalen Organisation, mit der sich Arbeiterkassen und Gewerkschaftsvertretung auseinandersetzen müssen.

Die Arbeiterschaft muß eine Reihe der wichtigsten hierzu gehörigen Probleme in Angriff nehmen, wie allgemeine wirtschaftliche Richtlinien, ein sozialpolitisches Programm und eine Aktion zur Herbeiführung eines wirklichen und dauerhaften Friedens. Den nationalen Gewerkschaftsbewegungen dürften keine starren und dauernden Regeln aufzuerlegen werden. Die internationale Aktion, zu der die Welt immer mehr drängt, müsse vielmehr die Verschiedenheiten der Tradition, Methoden und jeweiligen Lage berücksichtigen und zu einer harmonisch gemeinsamen Arbeit bringen.

Im Anschluß an die Eröffnungsvorrede von Jonhauz begrüßte der Vorsitzende der Schwedischen Landesorganisation Edward Johanson, im Namen der schwedischen Arbeiterschaft die Delegierten und Gäste des Kongresses. — Den Abschluß der Begrüßungsfeier bildete ein Festkonzert unter Mitwirkung der Stockholmer Arbeitergesangsvereine. Die eigentlichen Verhandlungen beginnen am Dienstagvormittag.

## Galtsworthy macht einen Korridorvorschlag

Der englische Schriftsteller John Galtsworthy hat in einem Bericht über den internationalen Klubkongress in Warschau sich auch über die wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung Polens ausgelassen. Da er das in einem sehr anerkennenden Sinn getan hat, veröffentlicht die polnische Presse sehr ausführlich seine Äußerungen. Allerdings haben die Ansichten die Galtsworthy über die Korridorfrage äußert, starke Unzufriedenheit in den polnischen Zeitungen ausgelöst. Der englische Schriftsteller spricht sich nämlich

für eine Neutralisierung dieses deutsch-polnischen Streitgebietes

aus. Er äußert damit einen Vorschlag, der bereits schon mehrfach in früheren Jahren gemacht worden ist und der z. B. darauf hinausläuft, eine Neutralisation des Korridors durch eine Verpuppung mit dem Freistaat Danzig zu schaffen. Polnische Blätter meinen, daß Galtsworthy „in diesem Punkt das Opfer deutscher Propagandabüchseleinflüsse geworden sei“, obwohl dieser Vorschlag nicht nur seitens Polens, sondern auch Deutschlands stets strikte Ablehnung erfahren hat.

# Aufmarsch der Lappomänner in Selsingfors

## Demonstration unter Teilnahme des Staatspräsidenten und der gesamten Regierung

Nachdem Einheitsbund nunmehr in Finnland sein Amt abgibt, richtet sich die allgemeine Aufmerksamkeit auf die zweite Lesung der zum Schutz des Staates vom Mittags (oben beschlossenen) Sondergesetze, die eine stärkere Bekämpfung der kommunistischen Bewegung ermöglichen sollen. In dieser zweiten Lesung hatten die Lappomänner gestern eine große Demonstration in Selsingfors inszeniert. Etwa 10 000 Demonstranten aus dem Lande waren erschienen. Das Charakteristikum des Marsches der Lappomänner auf Selsingfors war die

### Teilnahme des Reichspräsidenten und der gesamten Regierung

an der Kundgebung auf dem großen Senatsplatz. Als der Reichspräsident erschien, richtete er den Führern der Lappobewegung demonstrativ die Hand. Mit dem Choral „Ein feste Burg ist unsre Wirt“ wurde die Kundgebung eingeleitet. Dann bestieg der Führer der Lappobewegung, Konstala, die Tribüne zu einer kurzen Erklärung folgenden Wortlauts:

„Wir haben uns am 16. Mai 1918 auf diesem Platz versammelt und glauben, daß unser Sieg über den Kommunismus endgültig sei. Aber wir haben die bittere Erfahrung machen müssen, daß die Landesverräter sich wieder breitmachen dürfen und von der Tribüne des Parlaments ihre aufrührerischen Reden halten. So mußten wir wieder nach Selsingfors kommen, um dem Feind von damals den Kampf anzuliegen. Vielleicht sind bei uns Fehler gemacht worden. Aber unser Ziel ist gut, und Gott ist mit uns.“

Der Reichspräsident, kürzlich begrüßt, lobte insbesondere die vaterländische Bestimmung der Lappolente. Die Vergangenheit müsse nunmehr vergessen werden, um an die Zukunft denken zu können. Die Kundgebung, an der sich auch ein großer Teil der Bevölkerung von Selsingfors beteiligte, war mit der Begrüßung des Reichspräsidenten beendet.

Die Vertreter der Lappobewegung überreichten der Regierung am Montag eine „Inhaltskurve“, in der dem neuen Kabinett unter der Voraussetzung des Vertrauens auszusprechen wird, daß der Kommunismus endlich restlos vernichtet werde.

## Spaltung der Braunschweiger Nationalsozialisten

Eine Filiale der Straßengruppe — Wütender Aufruf gegen die „Verräter“ — Sie wollen bloß Minister werden

In Braunschweig hat sich eine Oppositionsgruppe der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei gebildet. Die Straßengruppe plant, für die kommenden Landtagswahlen mit einer eigenen Liste vorzugehen. Sie ist inzwischen mit folgendem Aufruf an die Öffentlichkeit getreten:

„Braunschweiger Nationalsozialisten! Die Würfel sind gefallen, was wir alle nie glauben konnten und wollten, ist nun doch eingetreten: Die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei verläßt die Fahne der deutschen Revolution. In der politischen Praxis hat die Partei die nationalsozialistischen Grundzüge verlassen. Mit den reaktionären bürgerlichen Parteien wird gemeinsam Koalitionspolitik betrieben oder als höchstes Ziel angestrebt. Die Stahlhelmparole „Einheit in den Staat“, früher stärksten bekämpft, wird heute von der Parteileitung nachgeahmt. Der deutsche Nationalismus, der Weg zur deutschen Revolution, wird zu einer Reformbewegung herabgedrückt. Auch in Braunschweig wird innerhalb der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei bereits auf Ministerposten spekuliert. Der in Kürze beginnende Wahlkampf hat für die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei nur den Zweck, koalitionsfähig zu werden. Wegen dieses Verrats der alten nationalsozialistischen Grundzüge rufen wir zum Protest auf. Wir halten fest an den 25 Thesen, auf die Hitler als Führer geworden ist, als Grundlage zur Gestaltung des dritten Reiches. Revolutionäre Nationalsozialisten, kämpft mit merkwürdiger und kompromißlos den Kampf gegen die Verräter der nationalsozialistischen Ideen, gegen Marxismus und Reaktion für Freiheit und Blut! — Revolutionäre Nationalsozialisten (NSDAP-Opposition), Gauleitung Braunschweig.“

mus und Reaktion für Freiheit und Blut! — Revolutionäre Nationalsozialisten (NSDAP-Opposition), Gauleitung Braunschweig.“

Führer der nationalsozialistischen Opposition in Braunschweig ist ein früherer Geschäftsführer der Hitlerpartei.

## Die Saarverhandlungen vorläufig gescheitert

### Frankreich macht zu große Schwierigkeiten

Die deutsch-französischen Saarverhandlungen sind am Montag nach monatelangen erfolglosen Debatten „ausgespiert“ worden. Ob es sich bei der Unterbrechung der Verhandlungen um eine mehrmonatige Ferienpause oder um den endgültigen Stillstand handelt, muß die Zukunft zeigen. Für Oktober ist zwar die Wiederaufnahme der Verhandlungen in Aussicht genommen, jedoch nur unter der Bedingung, daß die beiden Regierungen nach eingehender Prüfung der mageren Verhandlungsergebnisse die Erfolgsaussichten der künftigen Besprechungen für groß genug halten. Von zentraler deutscher Seite erklärt man, daß der ewige Ziel des Aufstoßes die französische Forderung nach einer Drittel-Teilung an den Saargruben gewesen sei. Nicht minder hemmend für den Verhandlungsengang war die sonderbare französische Ansicht, daß die Saarbevölkerung sich bei der Volksabstimmung vielleicht für die Beibehaltung des gegenwärtigen Status entschließen und daher das Saargebiet ein neues Luxemburg werden könnte.

Man kann nur hoffen, daß die französische Regierung in der Verhandlungspause Einkehr hält und sich mehr als bisher um eine gütliche Lösung bemüht.

## Französische Vorstellungen wegen der Rheinlandzwischenfälle

### Deutschland verurteilt diese ebenfalls

Auf die gestrigen Vorstellungen des französischen Botschafters in Berlin wegen der Gewalttaten gegen Separatisten im Rheinland hat der Reichsaussenminister u. a. erwidert, daß die Reichsregierung die Gewalttaten verurteile und sich der Umfang der Ausschreitungen psychologisch aus dem Ausbruch der Leidenschaften über das hochverräterische Treiben der Separatisten erkläre. Der Reichsaussenminister hat ferner dargelegt, welche Maßnahmen die Reichsregierung von sich aus und auf ihre Veranlassung die Landesbehörden zur Durchführung der Amnestievereinbarungen ergriffen haben.

## Neue Verhandlung im Jorns-Prozess

### An die Vorinstanz zurückverwiesen

Der zweite Strafsenat des Reichsgerichts erkannte am Montag im Jorns-Prozess auf folgendes Urteil: „Die Revision des Angeklagten Jorns gegen das Urteil des Landgerichts I Berlin vom 14. Februar 1930 wird kostenpflichtig verworfen. Auf die Revision des Nebenklägers Reichsanwalt Jorns wird das Urteil nicht der ihm zugrunde liegenden Feststellungen aufgehoben, und die Angelegenheit wird zu neuer Verhandlung an die Vorinstanz, das Landgericht III Berlin zurückverwiesen.“

## Die sächsische Bürgertumskatastrophe

### Sie bringen keine Regierung zustande

Die am Montag stattgefundenen interfraktionellen Besprechungen der sächsischen Rechtsparteien über die Regierungsbildung wurden nach einer knappen Stunde ohne positives Ergebnis abgebrochen. Die Beratungen sollen am Mittwoch fortgesetzt werden. Die Nationalsozialisten forderten im Verlauf der Erörterungen u. a. die Herabsetzung der Ministergehälter auf die Hälfte. Diese aus antipolitischen Gründen erhobene Forderung stieß bei den übrigen vertretenden bürgerlichen Parteien auf Widerstand.

## Ein Richter enthüllt seine Hakenkreuzfeste

### Das „Urteil“ von Schweidnitz

Das zweite Urteil im Schweidnitzer Hakenkreuzprozess, das am Sonntag veröffentlicht wurde, hat einen Fall geschaffen: den Fall des Landgerichtsdirektors von Loesen, des Vorsitzenden in diesem Prozess. Seine Urteilsbegründung wurde zu einer Entschuldigungsveranlassung, zu einem Plädoyer für die Nationalsozialistische Partei, zu einem Loblied auf Hitler.

Es erhielten: ein Angeklagter wegen Versammlungsprengung in Tateinheit mit schwerer Körperverletzung 5 Monate Gefängnis, ein Angeklagter 2 Monate, ein anderer sechs Wochen; die übrigen kamen mit Strafen von ein bis zwei Wochen davon. Ihre Verurteilung erfolgte wegen Versammlungsprengung in Tateinheit mit Körperverletzung.

Der Richter von Loesen hat eine politische Demonstration geleistet. Eine Demonstration der Sympathie mit der Partei der Angeklagten und dem Führer dieser Partei. Er hat diese Demonstration herbeigeführt zu dem Zeitpunkt, an dem in Breslau drei Regierungsräte verhaftet wurden, weil sie gemeinsam mit Nationalsozialisten der Staatsgewalt Widerstand geleistet hatten, und an dem die preussische Regierung sich zu einer ungewöhnlichen, aber notwendigen Maßnahme gegen die Nationalsozialisten entschloß. Dieser Richter von Schweidnitz scheint eher für das dritte Reich Hitler geeignet zu sein, denn als Richter der Republik!

Nach dem Verlauf der Beweisaufnahme wird der Präsident der Staatsanwälte hätte man annehmen müssen, daß das Gericht auf Landfriedensbruch erkennen würde. In der Urteilsbegründung durch den Vorsitzenden von Loesen wurde jedoch Landfriedensbruch verneint, weil bei dem Zusammenstoß im Volksgarten das Moment der Öffentlichkeit gescheit habe. Das Gericht hat nicht einmal angenommen, daß es sich um eine planmäßige Versammlungsprengung gehandelt hat, obwohl bewiesen ist, daß an der Sprengung zahlreiche Nationalsozialisten aus Breslau, Meichenbach, Waldenburg und Freiburg teilgenommen haben und in geschlossenen Formationen zur Versammlung gekommen sind.

## Der Berliner Magistrat erhebt Beleidigungsklagen

Der Berliner Magistrat hat am Montag beschlossen, gegen mehrere Blätter, die im Anschluß an die letzten Gerichtsverhandlungen in Sachen des Direktors der Berliner Verkehrs-Gesellschaft, Vrolat, und die dabei gemachten einseitigen Zeugnisaussagen der Brüder Klarek gegen Bürgermeister Scholtz irgendwelche mit dem Geiz in Widerspruch stehende Schlussfolgerungen gezogen haben, Strafantrag zu stellen. Die Abwehr des Bürgermeisters Scholtz richtete sich vor allem gegen die Behauptung der Brüder Klarek, daß er beim Presseball des Jahres 1929 Hundentausend an dem Tisch der Klareks gefressen und sich an dem Sekt der Schieber wohlgetan habe.

## Die Friedensgesellschaft klagt gegen Verleumder

Die „Deutsche Friedensgesellschaft“ teilt mit, daß sie gegen den „Tag“ Berlin und den „Mittag“-Düsseldorf Strafantrag wegen der auch von der „Danziger Neuesten Nachrichten“ verbreiteten Behauptung stellen werde, die „Friedensgesellschaft“ habe Bestechungsgelder von den ehemaligen Feinden angenommen und ihre Propaganda gegen die Wehrmacht aus ausländischem Gelde finanziert.

## Blutige Kommunisten-Demonstration in Sasnowice

Bei der Auflösung einer verbotenen kommunistischen Demonstration in Sasnowice wurde auf die Polizei mit Steinen geworfen und geschossen, die ebenfalls von der Schusswaffe Gebrauch machte. Bei der Schießerei wurde ein Demonstrant erschossen, ein Polizist und ein Unbeteiligter verletzt. Durch Steinwürfe sind mehr als 10 Polizeibeamte verwundet worden.

## Einpruch Preußens gegen die Femeamnestie

Der preussische Ministerpräsident hat im Namen der preussischen Regierung gegen die vom Reichstage infolge des kommunistisch-deutschen nationalen Aufstandes mit Zweidrittelmehrheit beschlossene Amnestie der Fremdenordner beim Reichsrat Einspruch erheben lassen.

## Der Stumme

Von F. Sorel.

„Wie stellt sich nur Madeleine zu der Sache — wie trägt sie diesen Schicksalsflag?“ so fragten mehrere alte Frauen durcheinander, die von dem Unglück Madeleines gehört hatten.

„Ja — denken Sie doch nur — es muß einfach schrecklich sein — und dann die lange, lange Reise — und die schrecklichen Amerikaner — ist doch rein gar nichts für Madeleine!“

„Ja ja“, nickte eine weißhaarige Dame — „und sie, die es doch nicht mal nötig hat.“

„Aber trotzdem muß es doch romantisch sein — und einen Gang zur Romantik hat sie immer gehabt“, meinte eine Freundin.

Das Gespräch über die romantische Madeleine schien kein Ende nehmen zu wollen.

„Ja — aber wir hatten ja gerade das Gegenteil erwartet — das ist ja das Sonderbare. Gerade Madeleine, die immer von Aufopferung geredet hatte — die immer anderen etwas sein wollte... entfinnt Ihr euch denn nicht, daß sie einmal krankenschwächer werden wollte... und dann dies Benehmen dem Manne gegenüber, den sie doch liebt... unfaßlich... Alle waren sie sich darüber einig, daß selbst, wenn Madeleines Rolle auch sehr schwer war, so hätte sie doch darin eine Aufgabe erblicken müssen, die Anforderungen an sie stellte — ihre Mütterlichkeit zu betätigen und ihre Energie zu zeigen...“

„Was ist denn eigentlich geschehen?“ fragte schließlich eine der Anwesenden, die nicht zum Freundeskreis gehörte.

„Ach — das wissen Sie doch nicht!“

Die Stimmen schwirrten durcheinander — Madeleines Geschichte war wirklich traurig.

Gewiß war sie ein wenig verzärtelt von Hause aus, aber immerhin war sie eine reizende Person — und — die Ehe mit dem jungen Herrn Porain überaus romantisch. Nicht Tage, nachdem sie sich das erste Mal begegnet waren, hatten sie sich bereits verheiratet.

Aber nachdem er vor einigen Monaten von einem furchtbaren Unglücksfall heimgeführt worden war, hatte sich das Unfassbare ereignet, daß sie nach Amerika reiste, um sich dort eine Stellung zu suchen — während er in eine Anstalt eingeliefert wurde... und wenn wenigstens noch die Hoffnung bestände, daß er wieder geheilt würde — aber die Aussichten waren die denkbar schlechtesten.

Als Ingenieur hatte er einen Tunnelbau geleitet, eine Explosion war erfolgt — mehrere Arbeiter waren schwer verletzt worden und Porain hatte einen Herzensstoß erlitten — ja — er hatte die Stimme verloren — war von der Stunde an stumm geblieben.

Alle hatten sie Madeleine aus tiefstem Herzen bedauert — wiewohl ein Kreuz für die junge, lebensfrohe Frau. Mit

Begeisterung hatte sie sich der Krankenpflege gewidmet, hatte die Erlaubnis erhalten, im Krankenhaus um ihren Mann zu sein und ihm jeden Wunsch von den Augen abzulesen — seine Stimme wollte sie sein — gewiß dazu gehörte Heroldismus — aber konnten denn Frauen etwa nicht heroisch sein...“

Darum war die Bewunderung nachher um so größer. Porain in einer Taubstummenanstalt — und Madeleine auf dem Wege nach Amerika, um sich eine Stelle zu suchen — sie, die ihrer Mann über alles geliebt hatte — und so glücklich gewesen...“

Man hörte sich in allerlei Betrachtungen — äuferte Vermutungen — erwaagte, ob Madeleine nicht doch etwa einen anderen Hebe — was wohl der gute Porain eigentlich zu dem alles sagte — ach so — der konnte ja nichts sagen — aber, was er wohl dachte — und sie selbst...“

Madeleines beste Freundin beteuerte sich nicht an der Unterhaltung, aber sie kannte die Geschichte ganz genau.

In ihrer Handtasche lag ein Brief von Madeleine.

Dieser Brief war mit Tränen benetzt und voller Begeisterungen. Der Schluß war etwa so:

Liebe Freundin, was soll ich denn nur beginnen? Kate Du mir! Wenn er doch nur erblindet wäre — oder auch, wenn er das Gehör verloren hätte! Aber, kannst Du mir sagen, was ich mit einem Mann anfangen soll, der nicht einmal die Worte sagen kann: „Ich liebe Dich...“? Deine zu Tode betrübte Madeleine!“

Das Ende des „Sherlock Holmes“

### Conan Doyle gestorben

Conan Doyle, der weltbekannte englische Kriminalromankünstler, Erfinder des allgegenwärtigen Sherlock Holmes, ist Montag nachmittag im Alter von 71 Jahren in London verstorben.

Der große Conan Doyle ist tot! Hunderttausende, die nicht mehr an ihn gedacht haben, denen er aber immer noch eine etwas nebelhafte romantische Erinnerung war, werden sich plötzlich zurückbeugen. Da ist jener Mann mit dem herühmt gewordenen hellen Blick, der immer dampfenden Schag-Pfeife und der detektivischen Spürnase, die auch den verwiddesten Dingen unfehlbar auf die Spur kommt: Sherlock Holmes, sozuzunagen der airtale Zeit des Conan Doyle.

Als 12- und 13jährige haben wir alle über diesen giftigen Schmöckern gelesen, mit hochroten Wangen und febernden Pulsen und konnten es nicht abwarten, bis Sherlock Holmes dem grauenhaften Doppelmord, dem raffinierten Juwelenraub oder der geheimnisvollen Entführung des millionenschweren Bankier X. auf die Spur gekommen war. Die fiktionalen Abenteuer Sherlock Holmes fanden kein Ende.

Conan Doyles Produktivität muß phantastisch genannt werden.

Der große Conan Doyle ist tot! Hunderttausende, die nicht mehr an ihn gedacht haben, denen er aber immer noch eine etwas nebelhafte romantische Erinnerung war, werden sich plötzlich zurückbeugen. Da ist jener Mann mit dem herühmt gewordenen hellen Blick, der immer dampfenden Schag-Pfeife und der detektivischen Spürnase, die auch den verwiddesten Dingen unfehlbar auf die Spur kommt: Sherlock Holmes, sozuzunagen der airtale Zeit des Conan Doyle. Als 12- und 13jährige haben wir alle über diesen giftigen Schmöckern gelesen, mit hochroten Wangen und febernden Pulsen und konnten es nicht abwarten, bis Sherlock Holmes dem grauenhaften Doppelmord, dem raffinierten Juwelenraub oder der geheimnisvollen Entführung des millionenschweren Bankier X. auf die Spur gekommen war. Die fiktionalen Abenteuer Sherlock Holmes fanden kein Ende. Conan Doyles Produktivität muß phantastisch genannt werden.

den. Wohl einige hundert Sherlock-Holmes-Kriminalgeschichten hat er auf dem Gewissen — aber man muß es ihm lassen, er wußte sie immer spannend, reizvoll und leise-gerecht zu gestalten. Sie waren das primitive, aber erhabende Futter für Millionen von Menschen, die gern ihre Phantasie ins Unwirkliche abschweifen lassen, weil ihr Alltag selbst zu alltäglich ist.

Conan Doyle war wohl der populärste Mann, den es je gegeben hat. Kein noch so bekannter Schriftsteller kann sich der Niefenaufgaben rühmen, die Conan Doyle mit seinen „Schmöckern“ erstellte. Es soll sich um Millionenauflagen handeln, Conan Doyle wurde durch seinen Sherlock Holmes ein wirklich reicher Mann. Man hat ihn verflucht, man hat ihn in alle sogenannten Kultursprachen überlebt, zivilisierte und weniger zivilisierte Völker sind der Segnungen dieser Kriminal-literarischen Kantinenfruchtbarkeit teilhaftig geworden. Am Kongo war der jagere Mann mit der Schag-Pfeife und den nach Hintertreppe riechenden Namen ebenja bekannt wie in Whitechapel, in Paris lassen ihn die Jungen mit ebensolcher Begeisterung wie ihre Berliner Kameraden, wenn sie mit etwas schlechtem Gewissen im Papiergeschäft die neueste Sherlock-Holmes-Fortsetzung für einen lauer erworbenen Groschen erstanden...“

Aber Conan Doyle hat nicht nur den Sherlock Holmes erfunden, er war auch ein Prophet. Lange vor dem Kriege erschien eine phantastische Untersee-Geschichte von ihm, in der er in allen Details den U-Boot-Krieg des Weltkrieges schilderte. Daß es in den Jahren 1913-18 unter Wasser nicht ganz so wildromantisch und kinohaft zuging, wie bei Conan Doyle, tut nichts zur Sache. In diesem Buch Conan Doyles streckt England vor einem heimtückischen U-Bootfeind verweist und gänzlich entmannt die Waffen, vor Tripit und seinem U-Bootkrieg hat es das nicht getan. Immerhin war es Conan Doyle, der in wirklich detektivischer Begabung diese Rasse des Weltkrieges vorausgesehen hatte.

Es gibt eine schöne Anekdote von Conan Doyle. Der Kriminalromankünstler, immer sehr englisch und immer wie ein rajender Kriminalreporter gekleidet, kommt nach Paris und spricht am Bahnhof einen Taxikauten an, um sich ins Hotel fahren zu lassen. „Mit Vergnügen Monsieur Conan Doyle. Seien Sie willkommen in Paris.“ „Sie kennen mich?“ erwidert der große Conan geschmeichelt. „Ja“, meint der Taxikauten und lächelt leicht, „an Ihrem Rock sieht man, daß Sie Engländer sind, Ihre Hose riecht nach Salzwasser, Ihre Augen haben den feurigen Blick von Sherlock Holmes und im übrigen steht ja Ihr Name“ — eine elegante Handbewegung des Chauffeurs — „an Ihrem Koffer!“

Nun ist Conan Doyle tot und man kann keine Anekdoten mehr von ihm erzählen. Aber was wird aus Sherlock Holmes, seinem unverzichtbaren Assistenten? Wird er sich mit dem Meister ins Grab legen?

Die Methoden der Frau Fillbrandt

Meineid — sonst wurde man entlassen

Weitere Verhandlung gegen Hamerske — Es ging um eine Malerrechnung

Heute liegen dem Schwurgericht zwei Meineidsfälle aus der Fillbrandt-Affäre zur Verhandlung und Aburteilung vor.

Der Maler Kastelan übernahm im Jahre 1928 verschiedene Malerarbeiten für Frau Fillbrandt.

lehnte Frau Fillbrandt die Bezahlung ab mit der Begründung, daß die Arbeiten nicht vereinbarungsgemäß ausgeführt worden seien.

Der Maler Kastelan schickte daraufhin Frau Fillbrandt einen Zahlungsbefehl. Auch auf diesen Zahlungsbefehl weigerte sich Frau Fillbrandt, den Restbetrag zu begleichen.

Wie in allen Fällen, so hat auch dieses Mal Frau Fillbrandt auf ihre Jengin Hamerske vor dem Termin eingewirkt.

Sie fragte die Angeklagte Lydia Hamerske, ob sie sich nicht daran erinnere, daß zwischen ihr und dem Maler K. tatsächlich von der durchbrochenen Tür die Rede gewesen sei.

Nach dem Termin, in dem die Zeugin Hamerske nicht

ganz so ausgesagt hatte, wie Frau Fillbrandt es wünschte, machte Frau F. ihr

eine große Szene auf dem Gerichtskorridor.

Sie sagte: „Sie Waschlappen, Sie können gehen. Vom Ersten sind Sie entlassen.“ Rechtsanwalt Scheunemann, der Vertreter des Malers Kastelan, soll diese Szene mit angesehen haben.

Aus einem Briefe an den Untersuchungsrichter, der vorgelesen wird, geht hervor, daß Frau F. im Untersuchungsgefängnis durch die Fellenwand hindurch die Angeklagte Hamerske zu beeinflussen versucht hat.

„Hamerske, seien Sie doch still, werden Sie doch nicht koplos. Wenn Sie nichts sagen, dann kann man Ihnen auch nichts machen. Wollen Sie mich und sich unglücklich machen? Können Sie das über's Herz bringen?“

Rechtsanwalt Scheunemann, der als erster Zeuge vernommen wird, bekundet, daß er sich auf die Szene nach dem Beweisterrain in der Sache Kastelan gegen Frau Fillbrandt nicht mehr genau besinnen kann.

Die Zeugin Winkler, ebenfalls eine frühere Angestellte Frau Fillbrandts, bekundet, daß Fräulein Hamerske tatsächlich bei einem Gespräch zwischen dem Maler Kastelan und Frau F. dabei gewesen ist, in dem gerade über die Durchbruchstüre gesprochen worden sei.

Die Jengin Winkler, gegen die mehrere Meineidsverfahren schweben, und die in derselben Sache beschuldigt worden ist, wurde auf Beschluß des Gerichts auf ihre Aussage hin nicht verurteilt.

Das Gericht erklärte sie als der Teilnahme verdächtig (Schluß der Redaktion.)

„Aus nichtigen Gründen“ / Von Ricardo

Diese Meineide sind aus nichtigen Gründen und um nichtige Dinge geleistet worden. Das muß für das Strafmaß erschwerend gewürdigt werden.

Dieses pharisäische Verhalten der Gerichte erinnert an eine bekannte Anekdote, die man sich gerne in Gerichtsfreien erzählt.

In den Meineidsprozessen ist es ähnlich. Nichtige Motive sind strafverschärfend, schwerwiegende Motive bedingen schwerere Bestrafung.

Die Staatsanwaltschaft nennt sich selbst stolz „die objektive Behörde der Welt“. Und wehe demjenigen, der diese Objektivität bezweifeln wollte.

Es ist keine falsche Sentimentalität, wenn man dieses Vorgehen der Justiz bemängelt. Man verachtet den Schlichter, der ein zu schlachtendes Tier langsam verbluten lassen würde.

spricht ihr nach jedem Urteil Aussicht auf Begnadigung, aber anstelle einer klaren Antwort kommt immer ein Jahr Zuchthaus hinzu.

Und alles „aus nichtigen Gründen und um nichtige Dinge.“

Das Phantastische an diesem Wandwurmprozeß ist, daß es ja tatsächlich um ein „Nichts“ geht. Um eine absolute Schimäre, um eine leere Formel dreht sich dieses Glend.

Den Aussagen der Frauen um Frau Fillbrandt glaubten und folgten die Gerichte nicht und doch müssen sie heute für ihre Lügen so hart büßen.

Die „objektivste Behörde der Welt“ sollte einmal wirklich objektiv verfahren. Auf Schritt und Tritt kann man ihr nachweisen, daß ihre Objektivität peinlich subjektiv waltet.

Die englische Kriegsschiffgeschwader wird morgen früh um 7 Uhr den Danziger Hafen verlassen. Die Engländer sind am Schluß ihrer Ostsee-Reise angelangt.

So berührt der Fillbrandt-Prozeß täglich Probleme von weittragender Bedeutung. Er zeigt das blutblödenen Malten der Justizmaschine.

Der Arbeitsmarkt weiterhin unbefriedigend

Noch immer 15 000 Arbeitslose

Trotz der fortgeschrittenen Jahreszeit hat der Danziger Arbeitsmarkt nur eine unbedeutende Entlastung erfahren.

In den Stadtbezirken des Freistaatsgebietes hat die Erwerbslosenziffer durchweg abgenommen, was mit den Erntearbeiten in Zusammenhang zu bringen ist.

Während die Vermittlungsstellen für Gastwirtschaftliche, für Seelente, für das Baugewerbe, für das Verkehrsgewerbe, für Hausangestellte, für gewerbliche Arbeiterinnen und für ungelernete Arbeiter verfeinerte Erwerbslosenziffern zu verzeichnen hatten, erfolgten in den Vermittlungsstellen für das Metallgewerbe, für Facharbeiter aller Art, für weibliche kaufmännische Angestellte und für Musiker ernüchternde Zunahme der Arbeitsuchendenziffer.

Die Vermittlungsstellen für besser als im Vormonat. Im Laufe des Monats Juni wurden 2618 Männer und 1061 Frauen, zusammen 3679 Personen, in Arbeit gebracht.

Die Ausbildungskurse wurden weiter fortgesetzt. Nach dem Deutschen Reich gingen ein siebenter und achter Transport ländlicher Arbeitskräfte ab.

Die Ausgaben für Erwerbslosenunterstützungszwecke haben eine Senkung erfahren. Sie betragen an Barunterstützung für die Arbeitsuchenden der Stadt Danzig in der Zeit vom 31. Mai bis 27. Juni 1930 360 880,28 Gulden.

Es bleibt zu hoffen, daß die mit dem Geiz über die Arbeitsvermittlung verbundenen Entlastungsmaßnahmen, die allerdings erst mit dem 1. Oktober in Kraft treten werden, einer weiteren ungünstigen Entwicklung des Arbeitsmarktes einen Riegel vorschieben werden.

In der Nacht erstickten

Wer kennt den Toten?

Am 30. Juni 1930 erkrank durch Unfall in der Nacht bei Wolsdorf eine unbekannte männliche Person, die mit einem dort angelegenen Boot die Nacht überqueren wollte.

Alle Personen, die über den unbekanntem Toten Auskunft geben können, werden ersucht, Nachricht an die Zentralstelle für Vermisste und unbekanntem Tote beim Polizeipräsidenten Danzig (Zimmer 38c) zu Tagebuch-Nummer 14/30 u. T. zu geben.

Noch immer in Lebensgefahr

Der Zustand der überfallenen Engländer

Das Befinden der drei in der Nacht zum Sonntag vom dem berüchtigten Messerhelden Lewandowski niedergestochenen englischen Matrosen ist, wie wir durch das Stadt-Krankenhaus erfahren, unverändert ernst.

Die Engländer verlassen Danzig

Das englische Kriegsschiffgeschwader wird morgen früh um 7 Uhr den Danziger Hafen verlassen. Die Engländer sind am Schluß ihrer Ostsee-Reise angelangt.

Noch Brand auf dem „Dikos“-Gelände

Auf der Brandstelle der Parteitfabrik Behrendt, die am Sonnabendnachmittag ein Raub der Flammen geworden ist, befindet sich seit heute 10 Uhr wieder eine Brandwache der Feuerwehr.

Unter den verbrannten Fertigfabrikaten, die in dem Fabrikgebäude der Firma Behrendt lagerten, befanden sich u. a. die gesamte Zimmereinrichtung der Konditorei Blum-Langfuhr, die bekanntlich Donnerstag neu eröffnet werden sollte.

# Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

## Der Schiffsverkehr im Danziger Hafen

in der Zeit vom 27. Juni bis 8. Juli 1930

**Eingänge:** 176 Dampfer, 2 Motorfahrzeuge, 11 Motorsegler und 1 Schlepper, insgesamt 190 Fahrzeuge mit 84.617 MTK. gegen 118 Fahrzeuge mit 70.829 MTK. in der Vorwoche.

**Abgänge:** 24 Stückgüter, davon hatten als Beiladung je 1 Getreide und Ruder zur Wiederabfuhr, außerdem hatten 8 gleichzeitig Passagiere mit, 5 Erz, je 1 Schwefelkies, Altkies, Automobile, Meiß, Dieselöl. 1 Dampfer kam mit Post und Passagieren, 85 kamen leer ein.

**Nationalität:** 88 Deutsche, 29 Schweden, 23 Dänen, 9 Norweger, 8 Letten, 4 Polen, je 3 Holländer, Polen und Estländer, 2 Franzosen, je 1 Litauer, Finnländer und Grieche.

**Ausgänge:** 88 Dampfer, 15 Motorsegler, 3 Motorfahrzeuge und 1 Schlepper, insgesamt 107 Fahrzeuge mit 68.689 MTK. gegen 121 Fahrzeuge mit 91.270 MTK. in der Vorwoche.

**Abgänge:** 40 Kohlen, 24 Stückgüter, davon hatten als Beiladung 2 Getreide, 1 lebende Pferde, außerdem hatten 3 Passagiere, 14 Holz, 11 Getreide, davon hatte 1 eine Beiladung leere Fässer, 3 Ruder, je 1 Ruder, Spirit, Melasse, Kalifala, Salz, 1 Dampfer nahm Post und Passagiere von hier weg, 9 gingen leer in See.

**Nationalität:** 31 Deutsche, 25 Schweden, 25 Dänen, 7 Letten, je 4 Engländer und Holländer, je 3 Finnländer und Norweger, 2 Estländer, je 1 Pole, Grieche und Perier.

Die Zufuhr von Massengütern war in der letzten Woche wieder recht lebhaft. Insgesamt wurden ca. 22.000 Tonnen umgeschlagen. Im einzelnen kamen ein: 6000 Tonnen Erz mit dem Dampfer „Ranger“ für Joh. Id. Jerner mit dem Stettiner Dampfer „Amir“ 6200 Tonnen Erz für die Warschauer Akt.-Ges.; ebenfalls für die Warschauer A.-G. kamen mit Dampfer „Wotan“ von Geste 3308 Tonnen Eisen-

erzener hier an. Diese Ladung wurde im Freibezirk umgeschlagen, während die der beiden erstgenannten Dampfer im Weichselmünder Becken entlastet wurden. Auch der italienische Dampfer „Senatore à M.“, der von Venedig hier ankam, löschte dort, und zwar für Joh. Id. 3700 Tonnen Schwefelkiesabbrände, Bricket und 3000 Tonnen Schwefelkiesabbrände. Schließlich brachte noch der Norweger „Malin“ eine Beiladung von 1000 Tonnen Schwefelkies von Balangen für die Chemische Fabrik ehemals Milch & Co. in Vagan. Diese Ladung konnte jedoch wegen Differenzen dort nicht gelöscht werden und mußte der Dampfer zum Weichselbahnhof verholten.

Im Juli sind im Danziger Hafen ca. 87.000 Tonnen Erz und Phosphate gelöscht worden, und zwar 30.000 Tonnen Erz, 16.016 Tonnen Schwefelkies, 9447 Tonnen Rohphosphate und 1300 Tonnen Abbrände. Gegen Juni ist der Umschlag um 4500 Tonnen zurückgegangen, und zwar hat in erster Linie die Erzlieferung nachgelassen, während an Phosphat genau so viel und an Kies 9200 Tonnen mehr ankamen.

Eine Zufuhr an Heringen fand nicht statt. Einige Dampfer befinden sich jedoch von Schweden auf dem Wege nach hier. Im Schrott kam lediglich eine kleine Partie mit dem dänischen Motorsegler „Svalen“ von Kopenhagen an.

Von Gdingen kamen 3 Dampfer und 1 Motorsegler, und zwar 2 leer und 2 mit Meiß resp. Güter und Zucker beladen hier ein. Mit dem Bestimmungshafen Gdingen liefen 2 Dampfer leer von Neufahrwasser aus.

## Stagnierendes Holzgeschäft in Polen

In der polnischen Holzindustrie und im polnischen Holzhandel herrscht nach wie vor völlige Stagnation. In der letzten Zeit konnten keine größeren Auktionen oder Abschlüsse registriert werden. Die Verwaltung der Staatsforsten hat die Holzpreise weiter herabgesetzt, und zwar auf einen Stand, der um 30-40 Prozent unter dem Preisstand von Anfang dieses Jahres liegt, doch konnte dadurch eine Belebung des Geschäftes nicht erzielt werden. Es wird gehofft, daß die Entwicklung der Bauwirtschaft doch noch eine Besserung der Marktlage für Holz mit sich bringen wird.



# Togal

unübertroffen bei  
**Rheuma / Gicht**  
**Kopfschmerzen**

Ischias, Hexenschuss, Erkältungskrankheiten.  
Entfernt d. Harnsäure! 6000 Ärzte-Gutachten!  
Vollkommen unschädlich. Frag Sie Ihr Arzt.

## An den Börsen wurden notiert:

für Devisen:

In Warschau am 7. Juli. Amerikanische Dollarnoten 8,88 1/2 - 8,90 1/2 - 8,88 1/2; Budapest 150,05 - 156,45 - 155 65; Bukarest 5,30 - 5,30 1/2 - 5,29 1/2; Danzig 173,40 - 173,83 - 172,97; Holland 358,77 - 359,87 - 357,87; London 43,88 1/2 - 43,87 1/2 - 43,27 1/2; Neuyork 8,907 - 8,927 - 8,887; Neuyork teleg. Kurs, 8,919 - 8,939 - 8,899; Paris 35,03 1/2 - 35,15 1/2 - 34,97 1/2; Prag 26,45 1/2 - 26,52 1/2 - 26,39 1/2; Schweden 173,09 1/2 - 173,52 1/2 - 172,66 1/2; Stockholm 239,69 - 240,29 - 239,09; Wien 126,94 1/2 - 126,25 1/2 - 125,68 1/2; Italien 46,72 - 46,84 - 46,80. Im Freiverkehr Berlin 212,65.

Berliner Getreidebörse vom 7. Juli

Weizen 285-290, Roggen 172-177, Brauergerste - Futter- u. Industrieergerste 160-190, Hafer 158-165, loco Mais Berlin - Weizenmehl 32,75-40,75, Roggenmehl 22,75-25,25, Weizenkleie 9,50-10,00, Roggenkleie 9,00-9,75 Reichsmark ab markt. Stationen.

Handelsrechtliche Vorkaufsgeschäfte: Weizen Juli 293 bis 292 (Vortag 295), September 258 und Geld (258 1/2), Oktober 259 1/2 (260), Roggen Juli 166-165 1/2 (168 1/2), September 171 1/2 bis 173 (172 1/2), Oktober 176 1/2-178 1/2 (177), Hafer Juli 171 1/2 bis 172 (174), September 174-174 1/2 (176), Oktober 176 1/2 bis 177 1/2 (178).



## Und wieder spricht man von



So bedrohlich die Gefahr durch den Brand des Nachbargrundstücks zeitweise auch erschien, ist schließlich doch nur das Werkstätten- und Garagengebäude beschädigt worden.

Die gesamten Fabrikanlagen sind vollkommen unversehrt. Der Betrieb geht unbehindert weiter. Alle gegenteiligen Gerüchte sind unzutreffend.

Sie erhalten also „Baltic-Schokoladen, -Konfekt u. -Bonbons“ nach wie vor in bester Qualität.

Für die vielfachen anteilnehmenden Anfragen und Glückwünsche herzlichen Dank.



# Eine Frau allein

Mein Lebensroman / Von Agnes Smedley

(Aus dem Englischen übersetzt von Julian Gumperz.)  
(Copyright 1929 by Frankfurter Societäts-Druckerei G. m. b. H., Frankfurt a. M.)

71. Fortsetzung.

„Lassen Sie mich, Juan. Hören Sie denn nicht?“ Ich riß und zerrte, um mich zu befreien, denn etwas in meinem Blut, lange voll Scham unterdrückt, begann mich zu überwältigen. „Agnes, Sie lieben mich, nicht wahr?“ Seine Lippen waren sehr heiß.

„Juan!“ Ich wand mich, um mich zu befreien, und Tränen erklimmten meine Stimme. Der Stuhl hinter ihm überschlug sich und krachte zu Boden. „Juan... bitte... lassen Sie mich...“ Doch seine Arme gaben nicht nach, und seine Hände hielten die meinen mit einem heißen, zitternden Druck. Als ich das Zittern fühlte, ergriff mich blinde Furcht, und irgend etwas schnürte mir die Kehle ab. Schnell umschloß er mich mit seinen Armen und umklammerte mich mit seinen breiten Schultern. „Nicht!“ Meine Stimme war wie erstarrt. „Nicht... bitte...“ Ich konnte nicht mehr denken... ich wand mich, rang nach Atem, meinen Körper durchlöcher ein kaltes, angstvolles Zittern, so kalt, daß mich fröstelte. Das Zimmer zerfiel zu einem kreisenden, verwirrenden Bild, wurde auf einen Augenblick wieder klar und begann sich dann um mich zu drehen. Entsetzen schoß über mich nieder... Er trug mich in seinen Armen... Seine Lippen waren heiß wie Feuer... und sein Körper warrt sich über den meinen.

Er ging im Zimmer auf und ab. Der Schein des Kaminfeuers glänzte auf seinem schwarzen Haar. Ich wandte mein Gesicht der Wand zu. Er setzte sich neben mich und rüttelte sanft an meiner Schulter. „Warum weinen Sie so, Agnes... Wenn Sie wollen, gehe ich.“

„Gehen Sie.“

„Sie wollen wirklich, daß ich gehe?“ Ein leichter Triumph

schien mir in seiner Stimme, die Andeutung eines Lächelns auf seinem Gesicht.

„Ich fürchte... ich werde diese Nacht nicht überleben.“

„Weinen Sie doch nicht so.“

„Jetzt verstehe ich, warum Sie hergekommen sind.“

„Nein, nein, ich schwöre es Ihnen. Ich wollte mich nur verabschieden. Doch Sie haben mich ausgelacht... und über Laibar gelogen.“

„Das ist nicht wahr.“

„Vergehen Sie mir,“ bat er und legte einen Arm um mich. „Vergehen Sie mir. Versprechen Sie mir, zu verzeihen und mit niemandem darüber zu sprechen.“

„Vergehen?“ Mit niemandem darüber zu sprechen!

Warum nicht... Ich schämte mich nicht. Er stand auf und ging durch das Zimmer. Dann sagte er: „Sie dürfen nicht. Sie würden mich dadurch in meiner Arbeit zugrunde richten... Sie wissen, wie unsere Leute über solche Dinge denken. Verzeihen Sie?“

„Ich verstehe Sie nur zu gut.“ Ich stand auf und stellte mich an den Kamin, den Rücken ihm zugewandt. Er begann wieder. „Sie werden erlauben, daß ich Ihnen etwas helfe. Das ist ja ein elendes Zimmer hier... Sie müssen ein besseres haben.“

„Ich wünsche Ihre Hilfe nicht.“

„Ich sehe nicht ein, warum ich Ihnen nicht helfen sollte.“

„Ich habe mehr Geld als Sie.“

„Wollen Sie eine Prostituierte aus mir machen? Ich komme mir schon wie eine vor.“

„Was! Ich will Ihnen nur wie ein Kamerad helfen.“

„Dann hätten Sie es ja schon vorher anbieten können und auch dann hätte ich es abgelehnt.“

Unruhig ging er im Zimmer auf und ab, hielt einen Augenblick in der einen Ecke an, wo er - ich hörte es - das Gas unter dem Kessel abdrehte. Dann kehrte er zurück und blieb an dem Tisch hinter mir stehen.

„Ich wollte mich vor meiner Abreise verabschieden und Sie warnen für den Fall, daß Sie Talvar Singh in irgendeiner Weise geholfen haben sollten. Als ich hörte, er sei hier gewesen, habe ich auf Sie gewartet.“

„Warum bleiben Sie dabei, daß Talvar hier war?“

In Nachdenken versunken schwebte er einen Augenblick und begann dann wieder. „Sie haben kein Recht, so bitter zu sein... zu versuchen, mich für alles verantwortlich zu machen. Erinnern Sie sich an alles was Sie gesagt und getan haben? Sie haben mich, zu bleiben, - ich bin kein

Man! Sie wissen selbst, daß Ihr Widerstand ein wenig gemacht war. Sie sind eine kräftige Frau, doch Sie wurden plötzlich schwach, - warum? Sie hätten ja schreien können, - warum haben Sie plötzlich die Stimme verloren!“

Seine Worte drangen tief und bitter in mich ein. Ich konnte ihm nicht in die Augen blicken, konnte nicht vollkommen aufrichtig und offen über solche Dinge sprechen; sie waren zu beschämend und störend; und ich war mir nicht ganz klar, ob er nicht doch die Wahrheit sprach. Zu sehr war ich von Scham und Unaufrichtigkeit über die Beziehungen von Mann und Frau vergiftet, um solche Dinge klar zu sehen. Es war so leicht, mir Schuldbewußtsein einzuschleusen, denn ich glaubte schon, ich sei schuldig nur wegen der Begierden, die mich so oft gequält hatten. Febl, angeht dieses Mannes und seiner Gewalttätigkeit konnte ich Klarheit nicht vertragen, sogar wenn seine Worte zum Teil wahr waren. Nein, keine anständige Frau empfindet solche Begierden, keine anständige Frau ist dafür verantwortlich, dachte ich, und solche Gedanken waren Jahre lang in mir gewirrt. Es war ja auch so viel angenehmer, so viel ehrenwerter, mich selbst als vollkommen unschuldig und unverantwortlich zu betrachten.

Wenn ich jetzt nach Jahren an diese Nacht zurückdenke, ist mir klar, daß all dies niemals ohne meine Bewußte oder unbewußte Einwilligung hätte geschehen können, daß er mein Zimmer ebenso ruhig verlassen hätte, wie er gekommen war, wäre nicht in mir eine unbewußte Reaktion auf seine Männlichkeit gewesen. Wäre ich zwölf Jahre alt gewesen, hätte er mich vielleicht überwältigen können. Begierden hatten mein Bewußtsein Monate und Jahre lang belastet, Begierden, die ich unterdrückte und haßte. Dann kam dieser Mann mit seinem Duft und dem Schein des Kaminfeuers auf seinem Haar und der in vielen Farben schillernden Wirtelkrawatte. Er war von einer animalischen Kraft. Männer wie er erraten Verborgenes in Frauen - in höhnischen Worten, in Blicken, Gesten, in den Mittelungen, die ein Schweigen ausdrückt.

Doch damals war ich zu unaufrechtlich, um zugeben zu können, daß ich auch nur passiv daran teilgenommen hätte. „Sie lügen, Sie sind gemein.“

Er beobachtete mich mit einem kaum sichtbaren Lächeln um den Mund, als ob er sich über die Zweideutigkeit und Heuchelei von Frauen belustigte.

(Fortsetzung folgt.)

Die Leiche im Paket

# Ist es nicht Kurt?

## Das Geheimnis der Torsofunde in Berlin — Wer zerstückelte Frieda Ahrendt? Im Obduktionszimmer des Schauhauses

Wie bereits gemeldet, ist die Berliner Mordkommission mit der Aufklärung eines sensationellen Verbrechens beschäftigt, die auf Grund eines graulichen Zeichensundes im Landwehrkanal mit den Ermittlungen einsetzte. Der grauliche Fund, der dort gemacht wurde — es handelt sich um einen menschlichen Torso — ist der dritte, den die kriminalistische Statistik der letzten Jahre aufweist. Wir geben im Nachstehenden die Eindrücke unseres Berliner Kriminalreporters wieder, der Gelegenheit hatte, die drei geheimnisvollen Mysterien mit der Berliner Kriminalpolizei zu verfolgen.

In einem dieser Tage gab in den Abendstunden die Abteilung „Mord“ im Berliner Polizeipräsidium den Alarm an die aktive Kommission. Im Landwehrkanal war ein grauenhafter Fund gemacht worden: Passanten hatten im Wasser des großen Kanals ein Paket schwimmen sehen, das ihnen verdächtig erschien. Ein herbeigerufener Schupo fischte das Paket aus dem Wasser heraus. Man öffnete es und fand: einen zerstückten Körper, einen männlichen Torso. 24 Stunden später, kaum daß die Mordkommission mit ihrer Arbeit begonnen hatte, wurde an einer anderen Stelle im selben Kanal ein weiteres Paket aufgefischt, das noch einige Körperteile enthielt.

Frauen und Entsetzen liegen über diesem unheimlichen Fund ...

### Das Mißtrauen an der Elbfahrgasse

„Tausend Mark Belohnung“ — verheißt das rot-schwarze Mordplakat, das an den Elbfahrgassen der Stadt klebt. Die Menschen stehen davor und unterhalten sich über den Fund und mühen sich gegenseitig mit argwöhnischen Blicken. Wer ist der Mörder? Wer ist der „Mensch“, der einen anderen zerstückelte und seinen Torso in dunkler Nacht ins Wasser warf? Diese Frage beschäftigt jetzt zum dritten Male die Mordkommission, die jetzt zum dritten Male die Untersuchung in einem Torsofund führt. In den ersten beiden Fällen handelte es sich um den Torso einer Frau, jetzt handelt es sich um den eines Mannes. Dreimal ist eine grausame bestialische Tat verübt worden, die in der Ausführung vollkommen die gleiche ist. Durch diesen Umstand ist die Aufmerksamkeit auf die dem letzten Fund vorhergehenden Funde gelenkt worden. Seltsam ist auch, daß diese Morde immer um den Monat Juli herum geschahen. Im Juli dieses Jahres, im Juli vorigen Jahres, im Juli vor vier Jahren ...

Es war an einem solchen drückend heißen Tage, wie wir ihn jetzt in stoischer Ruhe ertragen müssen, als ein paar Fischer aus der Havel in der Nähe des bis heute berüchtigt gebliebenen Schildhorn ein Paket aus dem Wasser zogen, in dem ein Torso verpackt war. Die beweglichen Glieder fehlten. Die Obduktion ergab, daß es ein weiblicher Körper war, der da irgendwo und irgendwann zerstückelt wurde. Die Zeit verrann. Nichts konnte aufgeklärt werden. Bis eines Tages ...

In einzelnen Häusern von Berlin W fanden die Bewohner auf dem Parkflur und auf den Treppen Pakete, die jemand dort niedergelegt hatte, den niemand kommen und gehen sah. In diesen Paketen fand man zwei menschliche Hände und zwei Oberschenkel. Der Kopf fehlte noch; er fehlt heute noch! Der Erkennungsdienst der Kriminalpolizei arbeitete. Man machte Fingerabdrücke von den gefundenen Händen und so kam es, daß man die Ermordete als die Prostituierte Frieda Ahrendt rekonstruieren konnte, die aus ihrem Spandauer Quartier seit geraumer Zeit spurlos verschwunden war. Mit erneuter Wucht setzte die Arbeit der Kommission ein; es war indes alles ohne Erfolg. Ein Geheimnis lag hier vor, hinter das niemand kam, das niemand kannte.

### Der Fund von Schildhorn

Ein paar Fischer fuhren in ihren breiten Booten über die Havel, kreuzten die Stelle am Schildhorn und sahen etwas im Wasser schwimmen. Sie zogen ein Paket aus dem Wasser. Sie öffneten es und fanden: einen Torso. — Das Auto der Mordkommission raste durch die Straßen hinaus über die Peripherie hinweg, hinunter nach Schildhorn. Der zweite Fund! Der Kopf des Toten fehlte, die beweglichen Glieder ebenfalls. Die schweigende Nacht sah in hellerleuchtete Räume im Norden Berlins, in denen an einem Tisch Männer in weißen Kitteln standen, deren Hände über einen Torso glitten und ihn sezieren. Draußen dümmerte schon der anbrechende Morgen. Die Weltstadt erwachte langsam. Arbeiterkolonnen stampften den Asphalt und verschwanden in den Baugruben der U-Bahn. Und drinnen im Obduktionszimmer des Schauhauses standen die Gerichtsärzte und suchten sich darüber schlüssig zu werden, ob der Torso der einer Frau oder der eines jungen Mannes sei. Der neue Tag kam und brachte die Aufklärung. Da nämlich, als man weitere Körperteile im Wasser der Havel fand. Es waren die eines jungen Mädchens. Und dann fand man den Kopf. Wonnenschiffer entdeckten ihn, als sie ihre Rähne von den Plöden am Spandauer Kai loslösten. Ein Kopf trieb da zwischen den Planken im Wasser. Doch niemand weiß, wer die tote ist. Tagelang durchsuchten die Geheimpolizisten die Prostituiertenquartiere von Spandau. Es blieb alles ohne Erfolg. Der zweite Torsofund blieb das gleiche große Rätsel. Die Ermordete war eine Namenlose, die die Weltstadt verhielt hatte, und die von der Hand eines Mörders zerstückelt wurde.

### Und immer wieder das Grauen im Juli

Ein Jahr vergeht. Wieder kommt der Juli. Und wieder ein Tag, an dem Menschen ein Paket aus dem Wasser ziehen, nicht aus der Havel, nicht bei Schildhorn, sondern aus dem Landwehrkanal, oben, an der Mäckerbrücke. Da, wo nicht allzu weit ab Schleppflöße am Hafenplatz ihre Anker werfen! Und wieder eine Nacht im Schauhaus. Das ist die dritte Nacht, in der ein Torso sezieren wird. Schweigend arbeiten die Ärzte. Der Raum ist kahl, nüchtern und läßt eine unruhige Stimmung aufsteigen. Scharf heben sich die Gesichtszüge der Mediziner ab. Einzelnen glitzern im Schein des elektrischen Lichts, die Atmospäre im Raum ist stickig. Zigarrenrauch steigt in dicken Schwaden zur Decke. Ein Bild grau in grau, durchbrochen nur von den weißen Kitteln der Mediziner. — In den Hirnen hämmert es. Die Gedanken jagen sich und formen sich zu der großen Frage: „Wer ist der Mörder?“ Niemand weiß bisher, wer der Tote ist, dessen Kopf noch im Wasser gefunden wurde. Niemand erkennt ihn wieder. Doch haben die Mediziner zu keinem Resultat geführt. Noch kursieren nur Gerüchte. Ein paar Frauen wollen wissen, daß ein Mann vermißt wird. Er soll so elegant gekleidet gewesen sein wie der Ermordete. Der Vermißte soll

auch ebenso gepflegt gewesen sein wie der Ermordete gewesen zu sein scheint. — „Ja! das ist der Kurt!“ — schreien sie und debattieren an ihrer Ecke am Wittenbergplatz über den Vermißten, über den Mord und über ihre Angst, sich bei der Mordkommission zu melden. Bis sie doch kommen und feststellen, daß es nicht „Ihr Kurt“ ist. — Tag und Nacht sind die Beamten unterwegs, um das Geheimnis zu lüften, das hinter diesem Geschehen mit zusammengekniffenen Augen steht, die Umrisse des Mörders wohl erkennen lassend, aber nicht: — sein Gesicht.

### Die Rückkehr des „D 2000“

Das Junkers-Großflugzeug „D 2000“ ist gestern vormittag zwischen 10 und 11 Uhr auf dem Köpener Flughafen Hühnerhof zum Rückflug nach Dessau aufgestiegen. An Bord befanden sich etwa 15 Passagiere.



### Der Wald brennt

Die ungewöhnliche Hitze der letzten Tage hat an verschiedenen Stellen des Reichs schwere Waldbrände verschuldet, u. a. auch in dem Drauenbaumer Forst bei Dessau. Hier sind mehrere hundert Morgen Hochwald der früheren herzoglich-anhaltischen Besitzung den Flammen zum Opfer gefallen. Reichswehr aus Dessau und Herbst mußte aufgerufen werden, die unser Bild beim Ausheben von Schutzgräben zeigt.

### Interessante Aussagen im Meußdörffer-Prozess

# Meußdörffer rief nicht nach der Polizei!

## Die Geständnisse des Schubert und Popp — Der Mord war nicht beabsichtigt

In Wahrenth begann am Montag der Prozeß gegen die beiden Arbeiter Schubert und Popp, die angeklagt sind, die Frau des Kommerzienrats Meußdörffer ermordet zu haben.

Der Angeklagte Schubert gibt eine Schilderung der Vorgänge in der Mordnacht. Dabei stellt sich heraus, daß die Angeklagten auch in den Jahren 1927 und 1928 schon Einbrüche in der Villa Meußdörffer verübt haben. In der Mordnacht selbst sind Schubert und Popp am Elbfahrgasse der Villa zu dem im ersten Stock befindlichen Balkon hinaufgestiegen. Als Frau Meußdörffer nach einiger Zeit durch ihr Schlafzimmer in das daneben gelegene Badezimmer ging und die Schlafzimmertür offen ließ, schlüpfen sich die Angeklagten durch das Schlafzimmer in das Zimmer des Kommerzienrats und warteten dort ab, bis Frau Meußdörffer zu Bett gegangen war. Nach einer Weile hörten sie, daß der Kommerzienrat nach Hause gekommen war, kürzten sich auf die schreiende Frau Meußdörffer und steckten ihr einen Knebel in den Mund.

Auf die Frage der beiden Einbrecher deutete Frau Meußdörffer an, daß sich ihr Haushaltsgebel unten im Dufset befindet. Da sich inzwischen in dem Zimmer, in dem das Ungeheuer stand, Herr Meußdörffer befand, verschwanden die beiden Einbrecher durch die Balkontür auf die Straße. Im Zimmer der Frau Meußdörffer war unterdessen das elektrische Licht eingeschaltet worden. Meußdörffer mußte also den Ueberfall auf seine Frau bereits entdeckt haben. Die beiden geständigen Einbrecher nahmen deshalb an, daß er sofort die Polizei alarmieren werde.

An dieser Stelle der Schilderung brüht der Vorsitzende sein Ersauern darüber aus,

daß Herr Meußdörffer nicht gleich die Polizei benachrichtigt hätte, obwohl dies doch selbstverständlich hätte erscheinen müssen. Der Angeklagte Schubert fügt hinzu, es sei nicht ihre Absicht gewesen, Frau Meußdörffer zu töten oder zu quälen. Er und Popp hätten Frau Meußdörffer lediglich durch den Knebel zum Schweigen bringen wollen. Der Tod der Frau tue ihnen leid, und es sei eigentlich unerklärlich, wie durch den Knebel der Tod herbeigeführt worden sei.

### Notlandung eines Flugbootes in der Ostsee

Auf der Strecke Stettin—Ralswiek

Das Dornier-Bal-Flugboot D 861 mußte am Montagvormittag auf dem Fluge von Stettin nach Ralswiek in Schweden aus bisher noch unbekannter Ursache auf der Ostsee eine Notlandung vornehmen. Eine Zeitlang war das Flugboot vermißt. Das Flugboot ist nach Meldung eines Stettiner Dampfers durch einen Schoner in Richtung Bornholm abgesehen worden. An Bord des Flugzeuges befanden sich fünf Passagiere und eine drei Mann starke Besatzung. Da das Flugboot keine Flaggen gesetzt hatte, nimmt man an, daß keine unmittelbare Gefahr für Passagiere und Besatzung bestand.

### Furchtbarer Hagel im Ruwertal

Nach den ersten Schadensfeststellungen hat ein schweres Hagelwetter, das am Sonnabendnachmittag das Ruwertal bei Erler heimfachte, große Verwüstungen angerichtet. Auf der staatlichen Domäne Kuelsoberg und in dem Weinort Casel wird mit einer völligen Vernichtung der Ernteansichten gerechnet; in den Nachbarorten sollen etwa 25 bis 30 Prozent der Ernte vernichtet sein. In Casel wurden vom Hagelschlag zahlreiche Dächer beschädigt und Fensterscheiben zertrümmert. Die zu Tal stiehenden Wasserläufe rissen in den Weinbergen derart viel Geröll mit, daß in den Tälern der Boden davon bedeckt war. In den Weingärten steht man Furchen von einem halben Meter Tiefe, und zahlreiche Reben wurden mit den Pfählen aus dem Boden gespült.

### Zyklon im Kanton Gené

Das Gewitter, das am Sonntagnachmittag und abends über der Schweiz niederging, hatte auch im Kanton Gené große Verheerungen angerichtet. Der Sturm nahm über dem Kanton die Form eines Zyklons an, entwurzelte Bäume, unterbrach die Telegraphen- und Telefonleitungen und trug verschiedenlich Dächer hinweg. Große Hagelschlofen richteten in den Weinbergen und sonstigen Kulturen Verheerungen an. Fast überall kam es zu Ueberschwemmungen.

### Elektrizität gegen Mückenplage

Die Stechmückenplage in den Wiener Donau-Auen hat sich fast bis zur Unerträglichkeit gesteigert, so daß die Gemeinde Wien beschloß, die Tiere mit Hochspannungsstellen zu bekämpfen. Man hat Gellensfallen aufgestellt in Form großer Drahtwürfel, in deren Mitte eine große elektrische Lampe brennt, die die Tiere anlockt. Der Drahtverhau um diese Lampen herum ist mit hochspanntem Strom geladen, und die 20000 Volt werden die gefährlichen Tiere in Mengen töten.

### Ein trauriges Ende

Der sogenannte Rheinlandbefreiungsflug hat bedauerlicherweise mit zwei Unglücksfällen in Köln begonnen. Zwei von den Freiballons, die um 9 Uhr morgens in Köln aufgestiegen waren, verunglückten bei Notlandungen. Der Ballon „Köln“



ist in der Nähe von Bohl von einer Regenboe zu Boden geschleudert worden, durchschlag zwei Hausdächer und wurde mit seinem Tragkorb in ein Stallgebäude geschleudert. Einer der Passagiere des Ballons, Justizrat Deussen aus Krefeld, erlitt dabei einen so schweren Schädelbruch, daß er seinen Verletzungen erlag. Die Unglücksstelle mit der Hüfte des abgestürzten Ballons.

# Der Dollar steigt!

## Szenen aus einer alten Stadt

11. Fortsetzung.

„Herr Goldstief, schlimme Dinge haben sich ereignet.“ Er schweig ausdrucksvoll und wies auf die zerbrochene Scheibe. „Frau Nutgeret war hier, Sie wissen schon, Herr Goldstief, nicht wahr? Sie haben ihr doch das Haus in der Breitgasse abgekauft.“ Herr Goldstief ließ, um die Wirkung zu erhöhen, eine kurze Pause eintreten. „Sie meinte, Sie hätten sie betrogen, und damit wurde sie rabiat, ging auf die Straße, schlug die Scheibe ein, und der Hause gab ihr Recht!“

„Gut, Herr Goldstief, lassen Sie sofort einen Glaser holen, und führen Sie mich bitte nicht in meinem Privatkontor. Ich muß arbeiten.“ Goldstief ging durch das Zimmer, wo sich zwei Schreibmaschinendamen mit Kucheneissen beschäftigten und überhaupt keine Notiz von der Anwesenheit ihres Chefs nahmen. Die drei Sträuße hielt er vorsichtig unter den linken Arm geklemmt.

Frau Nutgeret regte ihn nicht weiter auf. Beim Kauf hatte er diesmal vollkommen korrekt gehandelt. Sie war zu ihm gekommen und hatte immer wieder das Haus empfohlen. Mit alten Leuten ist eben nichts anzufangen.

Goldstief trat vor den Spiegel und studierte sein Gesicht. Nein, weiße Haare hatte er noch nicht. Seine Haut war geistert und vorbildlich sauber. Eigentlich konnte er als imponierende Persönlichkeit gelten. Kein Adliger oder Trübsinniger sah besser aus. Dazu die verneigten Rüge und die melancholisch blickenden, dunklen Augen. Goldstief ergriff die Sträuße und beobachtete sie scharf. Er hielt sie in der linken Hand, machte drei Schritte zurück, fixierte sein Spiegelbild und ging wieder vor. Die Sträuße hielt er zur Erde geneigt, die rechte Hand war wagerecht ausgestreckt.

Darauf verneigte er sich und führte die Hand an den Mund zum Handkuß, während er mit den Augen kritisch in den Spiegel schielte. Nein, das ging noch nicht. Die Bewegungen waren zu eckig, zu steif, und dann auch wiederum zu phlegmatisch. Aber sie hatten nicht die bewusste Eckigkeit, das bewusste Phlegma, das aus einer vollendeten Beherrschung der Formen erwächst. Man fühlte die Unsicherheit. Immer wieder verneigte sich Goldstief. Er geriet in den Eifer des Erküders, des Entdeckers neuer Ausdrucksformen. Er hörte und sah nichts mehr außer dem lebenswichtig erscheinenden Gesicht im Spiegel.

Plötzlich schreckte ihn eine tiefe Stimme aus seiner Meinung auf. „Treiben Sie Zimmergymnastik, Sie schwören ja und sind außer Atem! Ich habe mehrmals geklopft.“ Goldstief blinzelte verärgert auf den Eintretenden an. Mühsam gewann er seine Haltung wieder. „Ich blühte mich nur, ich glaubte, der Schloßherr hätte sich gelockert“, stotterte er. „Begnügen hätten Sie es haben können, wenn Sie Ihre Sträuße aus der Hand gelegt hätten. Aber ich habe nicht viel Zeit. Ist alles in Ordnung?“

Goldstief ging zum Geldschrank und holte ein kleines Mädelchen hervor, das auf dem Deckel trachtend amtlisches Wappens führte.

Der andere entnahm seiner Brieftasche einen dicken Pack Dollarböden. „Zählen Sie nach, ich glaube, es stimmt!“

Der alte Joseph saß auf einem Stuhl in der Nähe der Kasse. Er selbst vermarktete nicht mehr das Amt des Geldnehmers, denn er fand sich kaum noch mit den vielen Nullen zurecht und brachte Millionen und Milliarden durcheinander. Er glaubte, daß er nach seinem erfolgreichen Geschäftsleben jetzt genug tue, wenn er dasah und zweimal am Tage zur schließlichen Bank ging, sich nach dem neuesten Kurs erkundigte und die wertlosen deutschen Scheine gegen eine ehrenwerte Valuta einwechselte.

Der Laden mit den vielen Töpfen, Vasen, Koblenciemern und ähnlichen Wirtschaftsgegenständen war überfüllt. Kurt beruhigte die Kunden, die nach und nach über die neuen Preise in schwellende Verleerung gerieten.

„Was, der kleine Topf soll 10 000 Mark kosten?! Western konnte man ihn für die Hälfte haben, ach, was sag' ich, für die Hälfte. Für 2000! Ihr seid alle Verräter, ihr lütscht uns aus!“ schrie eine Frau von ländlichem Aussehen.

„Wir können doch auch nicht dafür. Wir müssen nämlich die Ware hundertmal so teuer verkaufen“, versuchte Kurt zu vermitteln. „Glauben Sie, wir verdienen daran?“ „Nein! Ihr und nicht verdienen! Ihr seht noch euer letztes Hemd an! So seht ihr aus!“ keifte eine dicke Dame, deren Mantel in den Nähten blankgeschuert war.

Der alte Joseph hielt seinen Sohn an. „Laß' ihr doch den Topf 'n bißchen billiger. Ich kann dieses Geldes nicht mehr ausstehen.“

„Willig ausgeschloffen, was redest du? Willst du vielleicht das Geschäft ruinieren?“ Kurt wurde wütend. „Laß' mich nur machen. Der Topf ist viel zu billig. Der Dollar ist nachbörlich ganz fest geworden. Wenn es auf dich, lieber Vater, angekommen wäre, hätten wir jetzt einen Haufen entwerteter Papiermark und keine Spur von Lager. Die Preise werden abends sofort heraufgesetzt.“

„Was zankte sich. Die Verkäuferinnen liefen mit roten Köpfen herum, nervös, aufgeregt, von allen Kunden beschimpft.“

„Guten Tag, Nathan, schöne Wirtschaft bei dir!“ Ein kleiner, sehr joigniert gekleideter Herr war eingetreten.

„Na, Friedrich, wie geht's Was macht der Dollar?“ „Weiß nichts Genanes, soll ganz hoch gestiegen sein. Ach, ich mag die Kurse nicht mehr hören, ich bin schon ruiniert genug. Sag' mal, Nathan, kann ich dich in deinem Kontor sprechen?“

Nathan spruck dreimal aus, klopfte dreimal mit dem rechten Fuß auf den Boden und erhob sich ächzend. „Gymn, Friedrich!“

Sie stiegen die enge, gemundene Eisentreppe herauf, gingen in der ersten Etage an Sitrinen mit kostbarem Porzellan vorüber. Ein dicker Herr in Begleitung einer Dame betrat sie soeben mit beringten Fingerringen ein zerbrechliches Salomefigürchen, das die Verkäuferin ihm als das größte Kunstwerk des Lagers empfahl.

„Ich mag' meinen Kurt nicht mehr zu fragen, wie teuer jetzt diese Gruppen sind. Ich krieg' immer 'n gewaltigen Schred.“

Nathan war stehenabgeblieben. „Weitern fuhr ich mit der Straßenbahn nach Langfuhr, und da verlangte der Kerl 5000 Mark dafür. Ich dacht', mich trifft der Schlag!“

„Nu, Nathan, du bist ja kein armer Mann, du hier in deiner Goldgrube!“ Nathan klopfte schnell dreimal mit einem Tisch. „Was soll ich denn erst sagen, wenn du schon schäpst?“

Sie waren in das Privatkontor eingetreten. Diese Beschreibung war zu optimistisch, denn ein Geldschrank, zwei Stühle und ein Stiehpult bildeten das ganze Mobiliar.

Friedrich Silberberg trug einen schwarzen Leberlecher mit großen, seidernen Klappen. Ein englisch geknütteltes Schnurrbart machte ihn jünger als er wirklich war. Er sah wie ein gut gepflegter Vierziger aus, war aber bald sechsia. „Denn erzähl' mal, Friedrich, was du auf'm Herzen hast.“



„Du hättest eben die Dollarkaufel anbringen sollen im Vertrag“

„Also, Nathan, wir sind morgen abend alle bei euch eingeladen. Es wird 'n großes und schönes Fest sein, und da möcht' ich gern einen jungen Mann mitbringen, den Herrn Goldstief, der am Vorigen Markt ein Bankgeschäft aufgenommen hat und mit dem ich in nähere Beziehungen getreten bin.“

„Bring' n doch mit, darüß' r machite so viel Schmonas?“ „Rein, Nathan, das ist es ja gar nicht. Warum soll ich Goldstief nicht zum Abendessen mitbringen? Aber es kommt noch was hinzu.“

Friedrich Silberberg schaute tief auf. Nathan trommelte am Dreiviertelstakt auf den Schreibtisch und sah seinen Vetter gespannt an.

„Ja, ja, hätt' ich damals vor zwei Jahren auf dich gehört. Nathan, und vor allem auf Kurt!“

„Ach du meinst bei der Verpachtung deines Ladens? Na, wollest eben klüger sein als die Alten.“ Nathans Gesicht triumphierte vorsichtig.

# Wunder des Meeresstrandes

### Tiere aus 99 Prozent Wasser — Durchsichtige Fischchen — Eine merkwürdige Schnecke

### Rätselhafte Tierpuren

Nur dem Naturforscher, der lebenden Augen am Strand des Meeres entlang wandert, erschließen sich die zahllosen Wunder der Pflanzen- und Tierwelt, an denen der Laie meist achtlos vorbeigeht. Eine ganz eigenartige Art von Pflanzen findet sich am Meeresstrand. Es sind die Salzpflanzen, die imstande sind, auch Wasser mit einem Kochsalzgehalt bis 3 Prozent aufzunehmen, das für andere Landpflanzen giftig wäre. Sie behalten es in Lösung in sich und verhindern das Austrocknen und damit die Salzausscheidung durch besondere Vorrichtungen, namentlich durch sie bedeckende Schüppchen, die die prallen Sonnenstrahlen abhalten. Nur sie sind imstande, den salzigen Boden auszumühen.

Die bemerkenswertesten der Meerespflanzen sind die aus einer einzigen Zelle bestehenden Algen, die in den kühleren Zonen eine Länge von 300 Meter erreichen können. Pflanzen gibt es bis zu einer Meeresfläche von 200 Metern, dort aber ändert das hinabfallende Tageslicht durch die dazwischenliegende Wasserschicht seine Farbe;

es bleiben in der Tiefe nur mehr die grünen, dann die blauen Strahlen übrig, und um diese abzufiltern zu können, nehmen auch die Algen eine andere Färbung an. Sie werden in der Tiefe braun und rot, enthalten aber auch dann noch das grüne Chlorophyll.

Am Meeresboden findet man ein eigenartiges Zusammenleben nicht nur zwischen grünen und roten Algen, sondern auch zwischen ihnen und Wiesenschnecken, die vorbeitreibende Algen mit ihren Vassusfüßen einfangen, sie festhalten und so zu einer Art Segel kommen, das kräftig genug ist, mit Hilfe der Wasserströmungen die Muscheln über den glatten Boden hinwegzuleiten zu lassen. Bei der Nahrungssuche kommt den Muscheln auch das Meer selbst zu Hilfe, so z. B. bei einer besonderen Muschelart in Amerika, die sich in so dichten Mengen am Strand ansiedelt,

daß die Bänke durch Mangel an Nahrung und Sauerstoff bald zugrunde gehen müssen.

Aber Hochfluten wählen zwischen die Bänke breite Kanäle, so daß sie allseits wieder von Nährwasser umspült werden. Eine seltsame Art von Tieren sind die Seehäselbeeren, über deren Körper acht Reihen feiner Wimpern als Ruder laufen, so daß sie den Seeen ähnlich sehen. Aus ihrem Innern reichen lange, flebrige Tentakeln nach außen, auf denen sich winzige Nahrungspolster festsetzen. Das Tier, das eigentlich nur ein einziger Zellsack ist, zieht den Fangjaden dann durch die Mundöffnung und freißt die Nahrung ab. Diese Tiere bestehen, ähnlich wie die Medusen, aus 95 bis 99 Prozent Wasser. Legt man sie auf ein Filtrierpapier und läßt sie dort eintrocknen, dann bleibt von ihnen nichts als ein farbiger Fleck übrig, so daß man von ihnen ähnliche Sammlungen wie Herbarien anlegen kann.

„Nu ja, was hab' ich jetzt? Sätt' ich das Geschäft behalten, säh' ich genau so gut im Sped wie du. Aber so . . . ! Sieh mal, was nützt es mir, daß ich die beiden Häuser hab'. Die Mieten bringen, wie du ja weißt, überhaupt nichts. Ich seh' zu. Das Geschäft“, Friedrich lachte gequält auf, „könnte was tragen, aber da ist dieser verdammte Vertrag, der noch fünf Jahre läuft. Und dem Kerl ist nichts anzuhaben! Aber auch rein gar nichts! Für das monatliche Nachgelb kann ich mir jetzt nicht mal 'ne Semmel kaufen. Wir leben nur von der kleinen Kammer, die der Rosenzweig für Dollars als Wechselstube gemietet hat.“

Silberberg gehörte zu den arrivierten Familien. Er hatte kurz nach dem Kriege sein Restaurant und Delikatessengeschäft verpachtet. Weder er noch seine Frau brachten jetzt aber die Initiative auf, Verlorenes zurückzugewinnen. Er ging fast den ganzen Tag in der Stadt herum und erzählte allen, die es hören oder nicht hören wollten, von seinem Unglück. Seine einzige Tochter hatte er aus der Pension nehmen müssen, da das Geld nur noch für das Notwendigste reichte. Jetzt sah er trotz krampfhaft aufrecht erhaltener Eleganz wie ein Stückchen Unglück da. Er hatte die Stirn gekraust und die dunklen Augen vergruben sich in die schmalen Lackschuhe mit Zuch-einsäg, die schon bedenkliche Neigung zu Nissen aufwiesen.

„Du hättest eben die Dollarkaufel im Vertrag anbringen sollen, wie wir dir sagten, aber du wollest nicht.“

„Konnt' ich wissen, daß er so steigen wüßte? Ich hab' eben auf deutsche Mark geschworen. Wär' sie gestiegen, hätt' ich ein großes Geschäft gemacht.“

„Hätte, hätte, hätte . . .“ echote Nathan. Dann schwiegen beide. Friedrich entdeckte auf seiner dunklen Hofe ein Haar, das er vorsichtig mit zwei Fingern entfernte. Die Prozedur nahm längere Zeit in Anspruch. Währenddessen vertieften sich die Falten auf Friedrichs Stirn. Nathan belauerte ihn heimlich.

Zuletzt brach er das peinlich werdende Schweigen. „Aber was hat das alles mit Goldstief zu tun?“

„Nathan, du bist nach Heinrichs Tod“, — Heinrich Joseph war der große Stolz der Familie gewesen, ein königlicher Kaufmann und dazu noch Konsul einer sagenhaften südamerikanischen Republik. — „der älteste, das Familienoberhaupt, der Hüter der Tradition. Also, ich lernte den Goldstief mal bei Rosenzweig kennen, wirklich 'n seiner, lieber Mensch, sehr gebildet, mit den besten Mäuren.“

„Hat wenigstens 'n kostbaren Namen“, gricnte Nathan.

Von der Straße löste Lärm heraus.

Nathan erhob sich unter Stöhnen und Rechen und ging ans Fenster.

Unter marschierte ein Trupp Arbeiter vorüber. Auf Transparenten war die Aufschrift angebracht: „Wir wollen wertvollere Löhne!“

„Könnte ihnen so passen!“ Nathan wurde beinahe böse. „Ich will auch wertvollere Preise. Arbeitern, tun so, als ob sie allein leiden. Geh't's uns etwa besser?“

„Gänsebraten werden sie kaum essen können!“ Friedrich Silberberg bericnte sofort, was er gesagt hatte, als er Nathans wütenden Blick sah.

In der Tür erschien Zuse in einem blauen Smokingkostüm. „Tag, Vater, wie geht's? Tag, Onkel Friedrich! Ihr kommt doch morgen abend? Bis jetzt haben alle zugestimmt. Ich glaube, es wird sehr nett werden.“

Friedrich erhob sich und küßte seiner Nichte mit verpäteter Mütterlichkeit die Hand. „Selbstverständlich kommen wir“, Friedrich jöacrie.

„Und sie bringen noch einen Gast mit, den Bankdirektor Goldstief aus Blockstet oder Rentonißel“, ergänzte Nathan, und stellte endlich den getrommelten Treitakt ein.

„Den kenne ich. Dr. Ksp hat ihn mir einmal vorgestellt. Ein netter Mensch!“ Zuse knöpfte die Handschuhe auf und sah die beiden Männer erstaunt an. „Warum seid ihr plötzlich so still?“

„Friedrich erzählte gerad' was, als du reinkamst“, maulte Nathan.

„Hab' ich euch denn gestört“, Zuse war beleidigt. „Das tut mir leid, ich kann wieder gehen.“

„Nein, bleib', es ist mir sehr recht, daß du hier bist“, be-eilte sich Friedrich. „Es handelt sich um eine Familienangelegenheit, zu der ich euren Rat brauche . . .“ Wieder kämpfte er mit einer Verlegenheit. (Fortsetzung folgt)

(Fortsetzung folgt)

Während die Medusen ihre Beute durch die Berührung mit giftigen Nesselfäden betäuben, sind andere Fischarten vor ihren Verfolgern dadurch geschützt, daß sie fast ganz durchsichtig sind, also im Wasser kaum gesehen werden. Die Tintenfische fühlen sich selbst im Aquarium bedroht und stoßen bei Annäherung ihnen verhafter Menschen ganze Wolken dunkler Flüssigkeit gegen sie.

Ein nachahmenswertes Kunststück der Bautechnik vollbringt eine winzige Schnecke Patella, die die Form eines juben Hütes besitzt. Ihr Gehäuse hält, wie Professor Krumbach in einem Vortrag vor der Gesellschaft für Meereskunde in Berlin ausführte, auf den Quadratzentimeter einen Druck von 35 Kilogramm aus, die Helmschnecke einen noch größeren. Aktinen, die von der Flut an den Strand gespült werden, bleiben mit einem reichen Wasservorrat auch zur Ebbe dort. Ichteuchen sich sorgfältig gegen die Umwelt ab und warten ruhig auf die nächste Flut.

Seltsame Wege in ihrer Entwicklung geht die Schnecke Balanus, die in früher Jugend, solange sie frei im Wasser treibt, einen recht hoch entwickelten Körperbau hat, dann aber sich irgendwo festsetzt und nun alle überflüssigen Organe, Füße, Nerven, Sausorgane verkümmern läßt, bis nichts als ein großer Verdauungsschlauch übrigbleibt, ähnlich wie die Manteltiere,

die auch die kümmerlichste Nahrung ausnützen können.

Bei dem Bestreben, ein eigenes Heim zu gründen, legen sich die Tiere an allen erreichbaren Gegenständen fest, wie das Beispiel eines Korallenstüdes zeigt, der durch den Hals einer ins Meer geworfenen Bierflasche wuchs.

Nach Zurückweichen der Flut sieht man bei St. Pete , an der Eidermündung, im Sand Tierpuren, obwohl dort eine Abbildung von Spuren, die um 1700 in 1½ Meter Tiefe in den weichen Ton eingeprägt wurden und nun im darüberliegenden Sand bis hinauf an die Oberfläche sichtbar werden.

## Im Segelflug über den Ozean

Zwei junge Neuhorfer Segelflieger überqueren augenblicklich den Atlantischen Ozean an Bord eines Segelfluggzeuges, das sich im Schlepptau des am Donnerstag ab Neuhorl in See gegangenen italienischen Dampfers „Saturina“ befindet. Das Segelfluggzeug ist mit dem Schiff durch ein 2000 Meter langes Stahlkabel verbunden, außerdem durch einen Telephonapparat und durch eine Aufzugseile für Lebensmittel. Die beiden Piloten hoffen die See- Segelreise, von der man sich wertvolle Erfahrungen hinsichtlich der ozeanischen Windströmungen verspricht, bis Gibraltar durchhalten zu können.

# Die Welt der Frau

BEILAGE DER DANZIGER VOLKSSTIMME

Ein Trost für viele Frauen

## Schmerzloses Gebären ist möglich

Die Forschung hat nicht still gestanden — Mittel, die nicht schädlich sind

Gerade in unserer Zeit, da die Nervosität, die nervöse Empfindlichkeit und die feistliche Zermürbung weite Kreise erfaßt hat, ist es wahrhaftig ein sehr berechtigtes Verlangen, daß alles daran gesetzt werde, um den Menschen Schmerzen zu ersparen, auch wenn es sich um so „natürliche“ Schmerzen handelt wie die der gebärenden Frau. Es ist gewiß kein erster Einwand, wenn manche — Männer (!) mit einer gewissen ironischen Verächtlichkeit darauf hinweisen, daß es bis zu unserer „degenerierten“ Zeit soviel Frauen „ausgehalten haben, ihren natürlichen Beruf auszuüben“. Wir aber sind es gewohnt, Fortschritte zu machen, wir wollen Fortschritte, und im übrigen müssen wir uns damit abfinden, daß eben kultiviertere Menschen auch empfindlicher — und, was viel trauriger ist, auch häufiger nervöser Menschen sind. Ist also die Forderung, daß medizinische Sinnen und Trachten der Frage der schmerzlosen Geburt intensiv zuzuwenden, gewiß völlig berechtigt, so ist der Vorwurf gegen die Ärzte, sie kümmern sich zu wenig um das Problem der Schmerzlinderung bei der Geburt, doch nur zum Teil berechtigt. Wohl gibt es Frauenärzte, die besonderes Gewicht auf die traditionelle Vorstellung legen, die Frau müsse „in Schmerzen gebären“, um die richtigen Muttergefühle zu bekommen. Aber eine große Zahl von weiseren Ärzten hat auf die Erforschung der Methoden, mit denen wir die gebärende Frau von ihren Schmerzen befreien können, viel eifrige Mühe und Arbeit verwendet, und wir wollen nun einmal sehen, wie weit die Medizin in dieser Sache gekommen ist.

### Die Narkose

Das bewährteste Verfahren, den Menschen schmerzempfindlich zu machen, ist die Narkose. Man könnte glauben, daß es doch möglich wäre, die gebärende Frau wie bei irgend-einer Operation einfach zu narkotisieren und so ihr Bewußtsein auszuschalten. Nun wäre aber eine Narkose, die während der ganzen Dauer der Entbindung, also oft während vieler Stunden, fortgesetzt wird, nicht nur für die Frau, sondern auch für das Kind im Mutterleibe durchaus nicht ungefährlich. Außerdem aber würde durch so eine ständige Narkose die unentbehrliche Geburtsarbeit der Frau, die Wehentätigkeit, die die Austreibung der Frucht aus dem Fruchthalter und dem Leibe der Mutter herbeiführen muß, sehr geschwächt und hier sogar vollkommen lahmgelegt werden. Wohl aber wird der letzte Akt der Geburt, die eigentliche Austreibung des Kindes, jetzt schon häufig mit Hilfe eines unschädlichen, kurzen Narkotikums, wozu die Aether- oder Lachgasnarkose verwendet wird, ohne das Bewußtsein der Gebärenden erledigt.

### Hypnose und Dämmer Schlaf

Aber der kurze, letzte Akt des Geburtsvorganges ist ja erst das Ende einer stundenlangen, schmerzlichen Wehentätigkeit. Und um diese langwierigen Geburtschmerzen von Anfang an und während der ganzen Geburtsdauer zu beseitigen, müssen andere Methoden erdacht werden. Auf die Hypnose hat man eine Zeitlang viel Hoffnung gesetzt. Aber sie ist ein unpraktisches und nicht in allen Fällen anwendbares Verfahren. Unpraktisch ist sie, weil die Frauen auf die Wirkung der Suggestion im richtigen Augenblick mehrere Wochen lang vorbereitet werden müssen. Während dieser Zeit wird ihnen suggeriert, daß sie jederzeit auf den Wunsch des Hypnotiseurs in Schlaf und Schmerzempfindlichkeit verfallen müssen. Daß während der Dauer der Entbindung ein geschulter Narkosearzt anzuwenden sein müßte, wäre bei Entbindungen in Anstalten kein ernstes Hindernis. Wohl aber ist die Unverfügbarkeit der Hypnose, auf die nämlich durchaus nicht alle Frauen ansprechen, ein großer Nachteil des Verfahrens.

Anderes steht es mit der Herbeiführung eines Schlafzustandes durch medikamentöse Mittel. In den letzten Jahren ist eine Reihe von Mitteln gefunden worden, die einen schlafartigen Dämmerzustand herbeiführen, in dem die Gebärende nichts von Schmerzen weiß. Mutter und Kind sollen dabei nicht gefährdet sein und die Wirkung tritt bei allen Frauen sicher ein.

Anfangs freilich hatten die Dauerschlafmethoden den Nachteil, daß sie die Wehen schwächen und das Kind gefährden konnten.

Zu letzter Zeit wird dagegen mit Mitteln gearbeitet, die sich außerordentlich gut bewähren sollen.

Besonders gerühmt wird das Veronoxon, welches in eine Nadel eingespritzt wird. Der Schlafzustand tritt noch während der Injektion ein und hält gegen drei Stunden an. Zieht aber der Geburtshelfer in dieser Zeit eines der Mittel ein, die die Wehentätigkeit antreiben und verstärken, so kann die Entbindung beschleunigt und oft noch vor dem Erwachen erledigt werden. Das Veronoxon hat allerdings eine unangenehme Nebenwirkung: es führt öfter zu Erregungszuständen der eingeschlaferten Frau, die sich in manchen Fällen bis zu großer Unruhe, heftigen Bewegungen steigern können. Die Versuche mit dem Dämmermittel Vertin, das einfach in den Mastdarm eingespritzt wird, sind der Valentin weit vielfach schon bekannt geworden. Das Vertin sowohl wie das Veronoxon lassen den Dämmerzustand als einen ausrichtreichen Weg zur Schmerzlinderung bei der Geburt erscheinen, doch hängt die endgültige Bewährung des Verfahrens noch davon ab, ob die störenden Nebenwirkungen, vor allem die Erregungszustände, durch weitere Verbesserungen werden beseitigt werden können.

### Örtliche Schmerzabkühlung

In der letzten Zeit versucht man aber, die Frage der schmerzlosen Geburt auch noch auf einem anderen Wege zu lösen und dieser scheint der aussichtsreichste, harmloseste und zweckentsprechendste zu sein. Wenn weitere Versuche so günstig ausfallen wie die bisherigen, dann dürfte damit das große Problem wirklich seine Lösung gefunden haben.

Die örtliche Betäubung mit Novokain, mit deren Hilfe jetzt schon große Operationen bei vollem Bewußtsein des Kranken schmerzlos durchgeführt werden, hat sich auch in der Geburtshilfe bewährt. Das Novokain, ein dem Kokain verwandtes Mittel, ist viel weniger giftig als dieses, steht aber an schmerzstillender Wirkung nicht zurück. Um eine Geburt in

örtlicher Betäubung durchzuführen, muß die Betäubung in doppelter Weise angewendet werden: während der sogenannten „Eröffnungsperiode“, in der die Arbeit der Wehen den Muttermund öffnen, für den Austritt des Kindes durchgängig machen muß, wird der Schmerz der krampfenden Gebärmutter, also der Wehenschmerz, dadurch abgestillt, daß das Novokain in die Nähe der Gebärmutter eingespritzt wird. Am

## Auch die japanische Frau erwacht

Sie greift in die Politik ein — Der Mann nicht mehr ein unbeschränkter Gebieter

Wer in den gesellschaftlichen Verhältnissen der erotischen Erdteile und Länder, wie Indien, Japan, China und der Türkei Umschau hält, bemerkt zuerst eine bezeichnende Erscheinung: die Europäisierung dieser Länder, die zweiseitig im Eiltempo fortgeschritten, fängt, wenn sie nicht durch diktatorische Maßnahmen verlangsamt wird, wie in der Türkei zum Beispiel, von unten, bei der Masse an. Das ist verständlich. Denn das Proletariat hat feinerlei Bindung an die alten Kulturen dieser Länder, an denen man es nicht teilnehmen ließ, es hat

Ende der Geburt aber, in der „Austreibungsperiode“, wenn die Frucht durch die äußeren Weichteile hindurchtreten will und hier durch Druck und Dehnung große Schmerzen hervorruft, wird das Novokain an jene Stellen herangebracht, die die Empfindungen der Weichteile dieser Gegend aufnehmen. Wie die Leitungsabkühlung des Unterleibes durch Zahnziehen im Unterkiefer vollkommen schmerzfrei macht, so wird auch durch die Betäubung dieses sogenannten „Schmerzwerkes“ das Austreten des Kindes durch die Mutterwege völlig von Schmerzhaftigkeit befreit.

Wir sehen also: wir sind dem Ziele nahe. Zwar ist die schmerzlose Geburt heute noch eine Sache speziell geübter Ärzte, die nur in Entbindungsanstalten durchgeführt werden soll. Zwar hat das eine Verfahren noch seine Nachteile, bedarf das andere noch der weiteren Erprobung; aber sehr bald schon kann die Medizin so weit sein, daß sie die schmerzlose Geburt als ein überwundenes Problem bezeichnet.

Dr. Paul Stein.

ihre Selbständigkeit gegen die Männer erkämpfen müssen. In Japan zum Beispiel gibt es eigentlich erst seit zehn Jahren eine Frauenbewegung. Sie verdankt ihre Entstehung im Grunde dem Wirken der Abstinenzlerinnen. Die Abstinenzlerinnen, die den Alkoholmißbrauch in Ostasien aufzuhalten, führte zu einem Zusammenschluß der fortschrittlich gesinnten Frauen, die in kurzer Zeit schon beträchtliche Erfolge erzielt haben. Auf ihr Wirken ist zurückzuführen, daß das Verbot, nach dem Frauen nicht an politischen Versammlungen teilnehmen dürfen, auf-



Japanische Frauen begeben sich ins Parlament, um einer Sitzung als Zuhörerinnen beizuwohnen. Ein Bild, das noch vor wenigen Jahren undenkbar gewesen wäre.



Miss Minuye Nakamura  
Die Vertreterin einer amerikanischen Frauenorganisation auf einer Reise nach Amerika.

ebenso keine religiösen, sondern höchstens abergläubische Einschränkungen.

Diese Europäisierung ist zunächst äußerlich. Sie ist in dem europäischen Geist zu vertiefen, bleibt heute noch denen vorbehalten, die nicht ausschließlich um ihr tägliches Brot arbeiten müssen. Ein Symptom für die langsam sich entwickelnden Vorgänge ist die Frauenbewegung in Ostasien. Wir in Europa können sagen, daß wir sie, soweit sie bürgerlich war, hinter uns haben. Sie ist, nachdem den Frauen ihre Wünsche, dem Mann im Staat gleichgestellt sein, erfüllt sind, überflüssig geworden. Heute stehen die Frauen neben den Männern in den großen, allgemeinen Fronten des Proletariats und Bürgertums und kämpfen Schulter an Schulter mit dem Ehemann und Berufskollegen für ihre Weltanschauungen.

Die Frauen Chinas, Japans und Indiens sind noch nicht so weit. Dort wird die Frauenbewegung noch von den Angehörigen der bestehenden Klasse gemacht, die sich erst einmal

gehoben wurde. Die Vereinigung besitzt auch eine Zeitschrift und hat in ihren Reihen begabte Organisatorinnen und glänzende Rednerinnen.

Der Kenner der japanischen Verhältnisse weiß, wie unangehener einschneidend diese Voränge für die altüberlebten und streng gehandhabten Formen der japanischen Gesellschaft sind, die damit einen entscheidenden Stoß erlitten hat. Bis vor kurzem — und heute ist es noch so in den Familien der Aristokratie — stand die japanische Frau völlig unter der Gewalt des Vaters bzw. ihres Mannes. All dies hat sich trotz der Fähigkeit, mit der der in Form von vertriebenen Japaner an seinen Ueberlieferungen hängt, geändert.

Die Zeit ist voranzufahren, in der sich das Volk in Japan auf seine ihm innewohnenden Kräfte besinnen wird. Dann wird auch die Sache der Frauen zusammen mit der der Männer vertreten. Es wird eine Militär- und Beamtenaristokratie abgelöst, die bisher von ihm und seinem Schweiß gelebt hat.

### Die Verwendung der Beerenfrüchte

## Jetzt weiß man, was man kochen kann

Obst als Nachtisch — Obstkuchen — Wie man Marmelade macht

Wenn Johannisbeeren, Stachelbeeren, Himbeeren, Heidelbeeren reifen, kommt für die Hausfrau gute Zeit, wo sie nie mehr zu fragen braucht: was kochte ich morgen? Da wachsen ihr die Gerichte sozusagen zu. Nehmen wir zunächst die Kallischalen, die vor allem in Norddeutschland die beliebteste Einleitung des sommerlichen Mittagessens sind. Man kocht die Beeren in Wasser weich und treibt sie durch ein Sieb, schmeckt sie mit Zucker ab, verblümt die Kallischale eventuell, wenn sie zu dick geworden sein sollte, mit etwas Wasser und stellt sie kalt.

Als Nachtisch gibt es nichts Besseres als eingezuckerte Himbeeren oder Heidelbeeren mit Milch; auch zu Kompotts jeder Art sind die verschiedenen Beerenarten geeignet. Die Johannisbeeren braucht man nur abzubereiten und einzuzuckern, ebenso ist es mit den Heidelbeeren. Auf diese Weise schmecken sie köstlich zu einfachen Eierkuchen. Will man ein gekochtes Kompott herstellen, so säubert man die Früchte gut und legt sie zum Abtropfen auf ein Sieb. Anzwischen läßt man 1/2 Pfund Zucker mit wenig Wasser (für ein Pfund Johannisbeeren) zu einem dicken, klaren Syrup kochen, gibt die Johannisbeeren hinein und läßt sie etwa 5 Minuten kochen. Dann gießt man sie durch ein Sieb und tut die Beeren in eine Glasschale. Den Saft jedoch läßt man recht kurz einkochen und gießt ihn laufend über die Beeren. Ganz ebenso verfährt man bei Himbeeren, Stachelbeeren stellt man leicht ab, ehe man sie in den Zuckersyrup tut, dafür ist aber das Nachkochen des Saftes nur dann nötig, wenn er sich als zu dünn erweisen sollte. Blaubeeren werden wie Johannisbeeren sofort in den

Zuckersyrup getan; sobald sie aufkochen, werden sie zum Erkalten in eine Schale geschüttelt.

Für einen einfachen Obstkuchen ergeben Heidelbeeren, aber auch Johannisbeeren eine gute Auflage.

Man stellt einen einfachen Hefeteig her, indem man zunächst aus 1/2 Pfund Mehl und 1/2 Liter erwärmter Milch das Hefestück anrührt und an warmem Ort gehen läßt. Dann rührt man 175 Gramm Butter zu Sahne, gibt drei Eier und 65 Gramm Zucker, sowie die abgeriebene Schale einer Zitrone hinein, gibt eine Prise Salz dazu, menat 1/2 Pfund Mehl auf darunter, gibt jetzt das Hefestück hinein und verarbeitet den Teig, bis er Blasen schlägt. Nun wird der Teig gleichmäßig auf ein gut gefettetes Backblech gestrichen und mit Blaubeeren oder Johannisbeeren belegt. Den Zucker streut man am besten erst auf, wenn der Kuchen aus dem Ofen kommt.

Sehr vorteilhaft ist auch, sich von den frischen Beerenfrüchten Marmelade selber einzukochen.

Am besten mischt man zu Marmelade verschiedene Früchte, also etwa Stachelbeeren, Himbeeren, Johannisbeeren, eventuell auch Erdbeeren. Man kocht die Früchte zunächst in Wasser weich, und zwar rechnet man auf vier Pfund 1/2 Liter Wasser. Dann treibt man das Fruchtmus durch ein Sieb und kocht es — auf ein Pfund Frucht 1/2 Pfund Zucker — unter ständigem Rühren so lange, bis eine Probe auf einem kalten Teller geliert. Darauf füllt man es in Marmeladegläser und

verklebt sie mit angefeuchtetem Pergamentpapier. Sehr gut ist, wenn man oben auf das Glas ein Blatt Pergamentpapier legt.

Das köstliche Johannisbeergelee läßt sich auf einfache Weise bereiten. Man schüttet auf ein Pfund gewaschene und abgetrocknete Johannisbeeren ein Pfund Streuzucker und läßt es die Nacht über stehen. Dann kocht man die Früchte, bis sie klar und zerlegt sind, rührt sie in ein feines Sieb und füllt den Saft in Gläser, worin er gellert. Diese Gläser verschließt man wie üblich. Die Rückstände kann man gut noch für Marmelade verwenden.

## Der Scheidungsgrund

Humoreske von Michael Solschikent

Es war in der harten Holzklasse des Moskauer Junges. Ein dicker Bürger schnidet sich Brot ab, da fällt ihm sein Messer herunter.

„Was fiel dir eben herunter, Väterchen“, fragte seine Nachbarin, „die Gabel oder das Messer?“

„Das Messer“, brummte der Bürger und suchte mit der Hand auf dem Boden.

„Da wird ein Mann zu uns einsteigen, das war ein untrügliches Zeichen!“

Mein Nachbar, ein Mensch mit grünlichen Widelgamaschen und einem Sack auf dem Rücken, fuhr wütend herum, sein Gesicht war feuerrot:

„Schämen Sie sich doch, solch dummes, abergläubisches Zeug zu reden.“

Erstrocken blickte die Frau auf: „Das hat aber doch seine Bedeutung, fällt ein Messer, kommt ein Mann, fällt die Gabel, kommt eine Frau. Ich kann da nichts dafür, Väterchen, diese Zeichen liegen nicht.“

Mein Nachbar lächelt höhnisch: „Da sieht man es ja, irgendeine Elektrizität, und der Teufel weiß, was alles für Erfindungen, Ideen, Religionsaufstellungen, und daneben solch ein dummes, spießbürgerliches Aberglaube!“

„Aber doch nur selten“, versuchte ich zu beruhigen

„Das kann mir nichts nützen“, erwiderte er düster, „aus diesem Grunde habe ich mich von meiner Frau trennen müssen, denn mit dummen Menschen kann ich nicht leben.“

Sechs Jahre ging es, aber jetzt ist es aus. Die Zeit hat sich zu sehr geändert. Wie oft habe ich sie gebeten, mit diesem Wödsinn aufzuhören. Aber nein: fällt ein Messer, kommt ein Mann, kommt ein Weib, kommen Sorgen — und so fort den ganzen Tag lang! Jetzt fahre ich nach Moskau, und wenn ich dort eine wirkliche echte Frau ohne Aberglauben finde, werde ich sie heiraten!“

„In dem Moment bekam er das Schlucken.“

„Nemand denkt an mich“, sagte er leise.

„Das wird sie sein, deine arme geschiedene Frau“, sagte mitleidig das Mütterchen, „sicher denkt sie an dich!“

„Schon möglich, aber Sie ist ja selbst daran schuld, die dumme, abergläubische Gans“, brummte er ärgerlich und spuckte seinen Zigarrenstummel aus.

## Eine Frau schmachtet im Kerker

Aufruf an die deutsche Leserschaft

Der „Frauenauschuss für Maria Spiridonowa“ erläßt folgenden Aufruf:

Zeit vollen zehn Jahren schmachtet Maria Alexandrowna Spiridonowa, die heroische Kämpferin gegen den Zarismus, in den Gefängnissen und entlegenen Verbannungsorten Sowjetrußlands. Als junges Mädchen verbrachte sie schon unter dem früheren Regime ein Jahrzehnt lang im Zuchthaus, aus dem die Revolution von 1917 sie befreite. In dieser Epoche wurde sie Führerin der allrussischen Bauernschaft. Aber bald verbannte die Sowjetregierung sie wegen ihrer Meinungsverschiedenheiten mit der bolschewistischen Partei aufs neue in den Kerker. Die zweiundvierzigjährige Frau hat also unter den Machhabern des alten und neuen Staates Jahrzehnte ihres Lebens für die Befreiung ihres Volkes geopfert. Ihre Gesundheit ist nunmehr derart zerrüttet, daß sie kurzlich in Lebensgefahr schwelgt. Es ist ein Gebot der Menschlichkeit, den Versuch zu machen, die heldenmütige Frau vor dem Untergang zu bewahren.

In der gleichen Lage wie Maria Spiridonowa befinden sich mehrere ihrer Kampf- und Leidensgenossinnen, die gemeinsam mit ihr für die Befreiung ihres Volkes gelitten haben. Das Los dieser Märtyrerinnen ihrer Rebale wird niemandem, der von den Leiden heroischer Menschen innerlich berührt wird, gleichgültig sein. Sie dürfen ihrem Schicksal nicht hilflos überlassen werden. Schon einmal ist es gelungen, Maria Spiridonowa vom Tode auf dem zaristischen Schafott zu retten. Nun droht ihr und ihren Gefährtinnen unter der bolschewistischen Herrschaft Erschöpfung und tödliches Stetium. Vielleicht ist es möglich, diese Gefahr abzuwenden. Zu diesem Zweck hat sich in Deutschland ein „Frauenauschuss für Maria Spiridonowa“ gebildet, der beabsichtigt, zunächst die materielle Not der russischen Märtyrerinnen zu lindern und ihren Lebensmut aufrecht zu erhalten. Sie sollen wissen, daß Männer und Frauen ganz verschiedenartiger politischer Gesinnung, erschüttert durch ihre tragische Lage, versuchen wollen, zu helfen.

Der „Frauenauschuss“ für Maria Spiridonowa

Maria Baum, Käthe Kollwitz, Ricarda Huch, Hanna Kosterlitz, Marianne Weber.

Anfragen, Zustimmungserklärungen und Geldspenden sind zu richten an die Schriftführerin des Ausschusses: Fräulein Dr. med. Hanna Kosterlitz, Berlin W. 50, Marburger Straße Nr. 14. Postfachkonto Berlin Nr. 109 843.

Frauen sollen keine Steuern zahlen. Der sozialistische Abgeordnete Brade hat in der französischen Kammer beantragt, daß Frauen von jeder Steuerabgabe befreit bleiben, solange ihnen der Staat nicht das gleiche Stimrecht wie den Männern einräumt. Der Antrag Brades dürfte im Senat ebenso

verfaßt, wie alle ähnlichen Initiativanträge, die dem konservativen Geschmack des hohen Hauses nicht entsprechen.

## Erste Spielstunde im Käthe-Leu-Haus

An einem Nachmittag vergangener Woche versammelten sich die Roten Kämpfer von Neufahrwasser in ihrem neuen Heim, dem Käthe-Leu-Haus. Es war eine wahre Freude, wie unsere lieben Kinder mit ihren freudigen Mienen gar nicht aus dem Staunen herauskamen. Die Helferin machte in kurzen Worten den Kindern die Bedeutung des neuen Heims klar. Nach dem Liebes „Hebt unsere Fahnen in den Wind“ ging es dann an die Arbeit. Inzwischen erschien auch die Genossin Käthe Leu, was bei den Kindern große Freude auslöste. Mit Gedichtvorträgen und Volkstänzen verging sehr schnell die Zeit, so daß viel zu früh die Stunde des Aufbruchs kam. Bei dieser Gelegenheit sei der Wunsch ausgesprochen, daß die Kindergruppe nunmehr größer werden möge. Alle Arbeiter-Eltern sollen ihre Kinder in die Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde schicken.

## Viel Unheil steckt im Salz verborgen

Das Kochsalz besteht aus einer chemischen Verbindung zwischen dem Metall Natrium und dem Säurebildner Chlor. Natrium hat auf unsere Organe bestimmte physiologische Wirkungen, die es unersehbar machen. Da es aber in allen unseren natürlichen Nahrungsmitteln vorkommt, ist eine besondere Zufuhr von Kochsalz von keiner lebenswichtigen Bedeutung. In Wahrheit gibt es eine Anzahl von Völkern, die nicht nur kein Salz gebrauchen, sondern es gar nicht kennen, ja in ihrer Sprache überhaupt kein Wort dafür haben, so die Ostfinken, die Kirgisen, einige Eingeborenenstämme Arabiens. Nur mäßiges Salzen ist zuträglich und zur Würzung der Speisen auch von der übergroßen Mehrheit der Völker allgemein im Gebrauch. Aber gewohnheitsmäßiges starkes Salzen ist geradezu gesundheitsschädlich und kann zu Erkrankungen aller Art führen. Da überdies starkes Salzen sehr durstig macht, hat es übermäßige Flüssigkeitszufuhr und Alkoholmißbrauch zur Folge. Manche Hausfrau hat durch allzu reiches Salzen schon den Gatten zum Trinken verführt oder zum Trinker gemacht.

Im Salzfah steckt so ein gut Teil Familienunheil verborgen.

Nach im Sommer soll das Essen schmecken. Wenn es warm wird, schmeckt mehr der Appetit zum Essen. Es wäre aber verkehrt, dieser Belohnung ihren Lauf zu lassen, denn eine immer größere Mattigkeit würde sich einstellen. Namentlich bei wachsenden Kindern sollte diesen Zuständen immer vorgebeugt werden. Als außerordentlich wohlschmeckend und kräftigend sind hier die beliebtesten Pfeffer, Kubdiana und Blau, die mit ihrem köstlichen Aroma und den beigebenen mineralischen Nährstoffen schnelle Hilfe bringen und auch von Erwachsenen nicht zurückgemieden werden. Dr. Letters Pulverpulver sind infolge des großen Umfanges überall stets frisch zu haben.

## Vollschlank und doch bunt gemustert

Die Sommermode erlaubt es

In früheren Jahren war es einer stärkeren Frau unbedingt verboten, ein Kleid aus einem buntgemusterten Stoff zu tragen — heute ist es erlaubt. Natürlich schalten alle die großgeblühten und in auffallenden Farben leuchtenden Gewebe aus. Es gibt aber heute sehr zarten Mustern, die klein und fein gezeichnet und deren Töne sehr diskret und unauffällig sind. Kleine Blüten, Tupfen, zierliche Strich- und Arabeskenzeichnungen heben sich, oft mit geringem Farbunterschied, von einem nicht zu hellen, schärfarbenen Grund ab. Natürlich sind auch gestreifte Stoffe zugelassen, — sie waren es ja immer —, aber nur dann, wenn der Streifen gerade, von oben nach unten läuft. Quergestreifte Stoffe sind genau so unvorzuziehen

wie karierte. — Die Formen der Kleider für stärkere und starke Damen richten sich im Grunde genau nach den allgemeinen Moderegeln — nur unter vollkommener Ausschaltung jeder Extravaganz. Alle Formen müssen gemähtigt sein, nichts darf zu prall sitzen, aber auch nichts darf zu weit sein. Und wer sich danach richtet, kann ohne Bedenken eine modische Form wählen. Die Kleider auf unserer Abbildung eignen sich in ihren hübschen modernen Schnitten für jede Figur, eine schlankere Frau wird sie mit demselben Erfolg tragen wie eine starke. Für alle die busstigen Gewebe werden weite Hosenröcke bevorzugt, und zwar solche, die vorn verkürzt sind. — Zu allen Modellen sind Lyon-Schnitte erhältlich.



J. 5080



J. 5081



J. 5082



J. 5083



J. 5085



L. 6815

J 5080. Nachmittagskleid aus buntgemustertem Stoff für stärkere Damen. Der geschweifte angelegte Hosenrock zeigt vorn und rückwärts eine Gegenfalte. An der weißen Garnitur Hobnähte. Rückwärts gebundener Wirtel. Stoffverbrauch: etwa 5,10 m. 100 cm breit. Lyon-Schnitt für Größe 46 und 50 erhältlich. Preis Mk. 1.—

J 5081. Kleid aus Wolkmuffelin. Kleidbare Form für stärkere Damen. Der Vorderteil ist vorn und seitlich gerollt, der Hosenrock rückwärts verlängert. Rundgeschlittene Polarisieren die weißen Arme- und Aufschlaggarnitur. Stoffverbrauch: etwa 5,85 m. 90 Zentimeter breit. Lyon-Schnitt für Größe 46 und 50 erhältlich. Preis Mk. 1.—

J 5082. Besuchskleid aus hellem Crede de Chine für stärkere Damen. Der Vorderteil ist durchgehend geschlitten. Unter dem weißen Seidentinsab fällt eine Gegenfalte aus. An den Ärmeln weiße Garniturelle. Stoffverbrauch: etwa 4,40 m. 100 cm breit. Lyon-Schnitt für Größe 46 und 50 erhältlich. Preis Mk. 1.—

L 6815. Besuchskleid aus gemustertem Crede de Chine für stärkere Damen. Die Hüftlinie ist durch eine Weite abgeteilt. An der hellgelbten Krage- und Aufschlaggarnitur. Stoffverbrauch: etwa 4 m. 100 cm breit. 40 cm Besuchstoff. 100 cm breit. Lyon-Schnitt für Größe 46 und 50. Preis Mk. 1.—

J 5083. Elegantes Besuchskleid aus bedrucktem Georgette für stärkere Damen. Dem weiten, rückwärts verlängerten Hosenrock ist die vorn ansteigende Blende angehängt. Die Auschnittblende hält einen einfarbigen Garniturell. Rückwärts Schleife mit langen Enden. Bündchenärmel. Stoffverbrauch: etwa 4,80 m. 100 cm breit. Lyon-Schnitt für Größe 46 und 50 erhältlich. Preis Mk. 1.—

J 5085. Elegantes Complet aus gemustertem Georgette für stärkere Damen vorzuziehen. Das einfache Kleid mit Hosenrock wird durch eine ärmellose, offen zu tragende Blende ergänzt. Am Kleid rückwärts Bündchenärmel. Am weißen Auschnitt Schleife. Stoffverbrauch: etwa 6,70 m. 100 cm breit. Lyon-Schnitt für 46 und 50 erhältlich. Preis Mk. 1.—

Die Schnitte sind bei der Firma Lyon, Zeynengasse Nr. 61, vorzuziehen.

## Exprobt und bewährt!

Strohmatzen lassen sich am besten mit einer Kochsalzlösung reinigen, mit der sie mit einer möglichst harten Bürste ab-aubürsten sind.

Zinoleum soll einmal wöchentlich mit einer Schmierseisenbrühe gründlich abgerieben, nach dem Trocknen gewascht, geböhrt und mit einem wollenen Tuch glänzend poliert werden, dann genügt es, wenn man täglich mit einem wollenen Tuch den Staub aufnimmt und leicht nachreibt.

Beim Stopfen wart man Zeit und Dinst, wenn man das Loch mit in der Farbe lassendem oder bei hellen Strämbfen mit weißem Füll unterlegt und dann darüber stopft. Der überstehende Füll wird dann abgeschlitten.

Witres Haar nach längerer Krankheit läßt sich leicht durchkämmen, wenn man erst mit so viel Kartoffelmehl einpudert, als das Haar nur aufnehmen vermag. Unter einer Haube 2-3 Stunden einwirken lassen. Danach läßt sich das Haar leicht durchkämmen.

Kneiflöcher in dünnen Stoffen werden tadellos und haltbar, wenn man den ausgezeichneten Söhlz zuerst zweimal mit der Maschine fein hin und her näht und auf diese Nähte dann den Knöpflochlitz placiert.

Schutz vor Rückenröcke bietet eine Einreibung mit Eukalyptusöl.

Moderklede wollen vorsichtig behandelt werden, da die Gewebefasern sehr leicht zerreißen. Man betupfe die Stellen erst mit stark verdünntem Salmiakgeist, läßt diesen einige Minuten einwirken und lege dann den Stoff in klarem Wasser.

Grasflecke entfernt man bei Kleidern aus dickerem Stoff durch Abreiben mit verdünntem Salmiak, bei dünnen Geweben trinkt man ein Tuch mit dieser Lösung, legt es auf die fleckige Stelle, darüber ein Stück Bismarckton, und steht durch Beschwerung mit einem Bügelisen oder dergl. mehr die Feuchtigkeit heraus.





Der niedrige Wasserstand der Weichsel

Große Schwierigkeiten für die Schifffahrt

Der Wasserstand der Weichsel ist so stark gefallen, daß der Schiffsverkehr in letzter Zeit teilweise eingestellt werden mußte.

an manchen Stellen den Strom durchwatzen.

Überhalb Warschau mußte der Tourdampferverkehr Ende Juni eingestellt werden, was erhebliche wirtschaftliche Schwierigkeiten mit sich bringt.

Nach unterhalb Thorn ist der Verkehr für die Dampfer schon schwierig, während die Rähne bis zur Bräse noch etwa mit halber Ladung, oberhalb der Bräse aber nur mit einem Drittel der gewöhnlichen Ladung fahren.

Auch im Weichseldelta bereitet der niedrige Wasserstand Schwierigkeiten, z. B. für den Dampferverkehr nach Legionowo und für größere Dampfer auch in der Elbinger Weichsel.

Kriegervereiner überfallen Landjäger

Nationalistische „Selben“ — Das Ende eines Stiftungsfestes

Am Sonntag, dem 6. Juli, hatte der Kriegerverein Bahrenhof sein 25jähriges Stiftungsfest. Trotz großen Aufwandes und einigen Klagen schwarz-weiß-rot fand dieses Fest einen rauschhaften Abschluß.

Gdingen beschwert sich über die Kraftfahrzeugsteuer

Der Senat kann keine Ausnahme machen

Der diplomatische Vertreter der Republik Polen in Danzig, Minister A. D. Straßburger, hatte, veranlaßt durch einen Antrag des Gdingener Magistrats, den Senat der Freien Stadt Danzig um Aufhebung der Bestimmungen des Kraftfahrzeugsteuer-Gesetzes für ausländische Kraftfahrzeuge im Grenzverkehr ersucht, die am 1. Juli in Wirkung getreten sind.

Weihnachtsgratifikationen dürfen nicht verrechnet werden

Ueberstunden werden nicht damit abgegolten

Eine Verkäuferin klagte beim Arbeitsgericht auf Bezahlung von geleisteten Ueberstunden in den beiden letzten Jahren. Vor dem Arbeitsgericht wurde die Bezahlung der Ueberstunden an den Sonnabenden durch Vergleich geregelt.

Das Landesarbeitsgericht erkannte an, daß die Weihnachtsgratifikation nicht mit Ueberstunden verrechnet werden könne.

Probefahrt des russischen Motorschleppers „Cogetcar“.

Der Streit der Musiker

Wie den Berufsmusikern geholfen werden kann — Vorbildliche Bestimmungen für Danzig

Die Verdrängung der Berufsmusiker durch in ihrer Freizeit musizierende Beamte hat einen unerträglichen Umfang angenommen, so daß die Berufsmusiker mit Recht durchgreifende Maßnahmen dagegen fordern.

Es ist doch eigentümlich, daß kein anderer Beruf unter einer Konkurrenz von Berufsbeamten zu leiden hat; es ist uns jedenfalls noch nicht zu Ohren gekommen, daß es

auch Beamte gibt, die im Nebenberuf Schneidern, Klustern, backen, malen usw.

Alle anderen Beamten sind eben Berufsbeamte und stellen dem Staat ihre ganze Arbeitskraft zur Verfügung. Nur der Beamte, der vor seiner Beamtenstellung mal Musiker gewesen ist, beansprucht eine Sonderstellung.

Ein bestechendes Argument der Beamtenmusiker ist es, sich und ihre Vereinarbeitungen mit Gesangsvereinen zu vergleichen und zu sagen:

Das gleiche Recht der Gesangsvereine, öffentlich aufzutreten, beanspruchen wir auch für uns.

Hierzu ist zu bemerken, daß die Gesangsvereine niemanden schädigen, sondern im Gegenteil eine Notwendigkeit für das musikalische Leben einer Stadt sind.

Die vom Senat aufgestellten Richtlinien für das Beamtenmusizieren sind zu einer Zeit herausgegeben worden, in welcher es weder einen Tonklub in Danzig gab, noch an einen Abbau der Theaterkapelle oder eine Auflösung der Rundfunkkapelle gedacht wurde.

Eine Gesandung der mühsigen Lage der Berufsmusiker

Unser Wetterbericht

Wechselnde Bewölkung, vereinzelt Schauer, kühler

Allgemeine Uebersicht: Infolge des rasch ansteigenden Drucks über Zentraluropa sind die Winde im Süden der abzulehrenden Düseseitigung stark aufgewirbelt.

Vorherige für morgen: Wechselnde Bewölkung, vereinzelt Regenschauer, mäßige langsam abklingende nordwestliche Winde, kühler.

Ausflüchten für Donnerstag: Volkig, teils heiter, schwachwindig, wärmer. Maximum des gestrigen Tages: 19,1. — Minimum der letzten Nacht: 12,6.

Schlachtviehmarkt in Danzig

Ämtlicher Bericht vom 8. Juli 1930

Brette für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Dana Gld.

Table with columns for animal types (Cattle, Pigs, Sheep, etc.) and their market prices in Danzig.

Bemerkungen: Die notierten Preise sind Schlachtpreise. Sie enthalten sämtliche Unkosten des Handels einschließlich Gewichtsverluste.

durch Abhaltung von täglichen Massenkonzerten

— wie sie der Beamtenmusiker vorschlägt — kann nicht einzuwirken, denn sobald diese Veranstaltungen den Charakter des Einmaligen und Außergewöhnlichen verlieren, bleibt der Massenbesuch aus und der über die Veranstalter legen nur Geld u. Man muß doch in Betracht ziehen, daß die Unkosten für Reflektoren mindestens 150 bis 200 Gulden betragen und daß die Steuer in unserer heutigen Finanzkatastrophe auf keinen Fall erlassen wird; außerdem muß damit gerechnet werden, daß von drei Veranstaltungen mindestens eine durch die Unkunst der Witterung ausfällt.

In anderen Städten schützt man den durch die Unkunst der Verhältnisse brotlos gewordenen Musiker vor viel brüchlicher. So hat der Polizeipräsident von Wiesbaden eine Verfügung am 30. April 1930 erlassen, worin es heißt:

1. Jede gewerbmäßige Tätigkeit eines Polizeibeamten in Musik und Gesang verbiete ich hiermit.

Unter „gewerbmäßig“ ist jede diesbezügliche Tätigkeit zu verstehen, für die Entgelt in irgendeiner Form gewährt wird.

2. In gleicher Weise unterlasse ich den Polizeibeamten jede Mitwirkung als Musiker bei allen öffentlichen Darbietungen (Tanzbelustigungen, Maskenbällen, Konzerten usw.).

3. Die Beteiligung an musikalischen oder gesanglichen Darbietungen anderer Art (nicht öffentliche und private) ist von meiner Genehmigung abhängig, die rechtzeitig — durch die vorgesehene Dienststelle — nachzusuchen ist.

Die Beteiligung an musikalischen oder gesanglichen Darbietungen anderer Art (nicht öffentliche und private) ist von meiner Genehmigung abhängig, die rechtzeitig — durch die vorgesehene Dienststelle — nachzusuchen ist.

Zwischenhandlungen gegen meine Verfügung werde ich unmissverständlich bestrafen.

Diese Verfügung empfehlen wir unseren Behörden und dem Senat zur Nachahmung, denn bei uns haben es die Beamtenmusiker verstanden, die herausgegebenen Richtlinien dadurch zu umgehen, daß sie bei allen möglichen Vereinen Mitglieder wurden und dann an den vorkommenden Festlichkeiten angeblich unentgeltlich spielten.

Ein jeder Staatsbürger kann vom Senat verlangen, ihn in seinen Rechten zu schützen.

Auch wir erheben Anspruch auf dieses Recht und beantragen, der Senat möge Sorge tragen, daß die wenigen in unserem Beruf noch vorhandene Arbeiter den durch die Unkunst der Verhältnisse herabgesetzten und brotlos gewordenen Berufsmusikern zukommt.

Beschließung über den Roggenexport

Abschluß eines deutsch-polnischen Abkommens

Wie polnische Blätter melden, ist das Abkommen über den gemeinsamen Roggenexport zwischen Polen und Deutschland erneuert worden. Nach zweitägigen Verhandlungen der polnischen und deutschen Delegation in Berlin sind die polnischen Forderungen hinsichtlich der erhöhten Quote des polnischen Gesamtexportkontingents und auch in bezug auf die Bestimmungen betr. die Preisverabreichung sowie die Bestimmungen, die die Ständigkeit der Ausfuhr beider Länder regeln, berücksichtigt worden.

Die Heubuder Sportwoche eröffnet

Am Sonntag wurde die jetzt schon traditionelle Heubuder Sportwoche eröffnet. Am Kurhaus fand aus diesem Anlaß ein großes Parkkonzert statt. Das Publikum kam auch sonst auf seine Rechnung, da die in diesem Jahre schön trockene Festwiese viel Abwechslung bot.

Die nächsten Tage der Heubuder Sportwoche sehen folgende Darbietungen vor: Parkkonzert mit Kabarettbelegungen, sportliche Veranstaltungen, Wagen- und Wasserkorso, Feuerwerk, Kinderfest und Wäffe.

Danziger Schiffsliste

Im Danziger Hafen werden erwartet:

Table listing ship arrivals and departures from Danzig, including ship names, companies, and destinations.

Wasserstandsrichten der Stromweichsel

Table showing water level measurements at various points along the Vistula river for the dates 7, 8, and 9 July 1930.

Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Weber für Anzeigen: Kurt Bockelmann, beide in Danzig, Druck und Verlag: Buchdruckerei und Verlagsbuchhandlung in S. S. Tanata. Am Spandhaus 6

**Von der Reise zurück**  
**Dr. Ginzberg**  
 Langgasse 57/58 II  
 Sprechstunden 8-10, 3-4 Tel. 21070

**Amtl. Bekanntmachungen**

Die Tischarbeiten für den Schulbau in Gendabude sollen öffentlich vergeben werden. Angebotsformulare Mittw. 11. Juli, Zimmer 17, Städtisches Hochbauamt.

**Versammlungsanzeiger**

**Sos. Arbeiterjugend Danzgr.** 8. u. 9. Juli, im Heim: Vorkonferenz- und Jugendkonferenz. - **Soz. Arbeiterjugend Danzgr.** 10. Juli, im Heim: Vorkonferenz- und Jugendkonferenz. - **Soz. Arbeiterjugend Danzgr.** 11. Juli, im Heim: Vorkonferenz- und Jugendkonferenz.

**Soz. Arbeiterjugend Danzgr.** 12. Juli, im Heim: Vorkonferenz- und Jugendkonferenz. - **Soz. Arbeiterjugend Danzgr.** 13. Juli, im Heim: Vorkonferenz- und Jugendkonferenz.

**Soz. Arbeiterjugend Danzgr.** 14. Juli, im Heim: Vorkonferenz- und Jugendkonferenz. - **Soz. Arbeiterjugend Danzgr.** 15. Juli, im Heim: Vorkonferenz- und Jugendkonferenz.

**Soz. Arbeiterjugend Danzgr.** 16. Juli, im Heim: Vorkonferenz- und Jugendkonferenz. - **Soz. Arbeiterjugend Danzgr.** 17. Juli, im Heim: Vorkonferenz- und Jugendkonferenz.

**Soz. Arbeiterjugend Danzgr.** 18. Juli, im Heim: Vorkonferenz- und Jugendkonferenz. - **Soz. Arbeiterjugend Danzgr.** 19. Juli, im Heim: Vorkonferenz- und Jugendkonferenz.

**Soz. Arbeiterjugend Danzgr.** 20. Juli, im Heim: Vorkonferenz- und Jugendkonferenz. - **Soz. Arbeiterjugend Danzgr.** 21. Juli, im Heim: Vorkonferenz- und Jugendkonferenz.

**Soz. Arbeiterjugend Danzgr.** 22. Juli, im Heim: Vorkonferenz- und Jugendkonferenz. - **Soz. Arbeiterjugend Danzgr.** 23. Juli, im Heim: Vorkonferenz- und Jugendkonferenz.

**Soz. Arbeiterjugend Danzgr.** 24. Juli, im Heim: Vorkonferenz- und Jugendkonferenz. - **Soz. Arbeiterjugend Danzgr.** 25. Juli, im Heim: Vorkonferenz- und Jugendkonferenz.

**Soz. Arbeiterjugend Danzgr.** 26. Juli, im Heim: Vorkonferenz- und Jugendkonferenz. - **Soz. Arbeiterjugend Danzgr.** 27. Juli, im Heim: Vorkonferenz- und Jugendkonferenz.

**Soz. Arbeiterjugend Danzgr.** 28. Juli, im Heim: Vorkonferenz- und Jugendkonferenz. - **Soz. Arbeiterjugend Danzgr.** 29. Juli, im Heim: Vorkonferenz- und Jugendkonferenz.

**Soz. Arbeiterjugend Danzgr.** 30. Juli, im Heim: Vorkonferenz- und Jugendkonferenz. - **Soz. Arbeiterjugend Danzgr.** 31. Juli, im Heim: Vorkonferenz- und Jugendkonferenz.

**Soz. Arbeiterjugend Danzgr.** 1. August, im Heim: Vorkonferenz- und Jugendkonferenz. - **Soz. Arbeiterjugend Danzgr.** 2. August, im Heim: Vorkonferenz- und Jugendkonferenz.

**Soz. Arbeiterjugend Danzgr.** 3. August, im Heim: Vorkonferenz- und Jugendkonferenz. - **Soz. Arbeiterjugend Danzgr.** 4. August, im Heim: Vorkonferenz- und Jugendkonferenz.

**Soz. Arbeiterjugend Danzgr.** 5. August, im Heim: Vorkonferenz- und Jugendkonferenz. - **Soz. Arbeiterjugend Danzgr.** 6. August, im Heim: Vorkonferenz- und Jugendkonferenz.

**Soz. Arbeiterjugend Danzgr.** 7. August, im Heim: Vorkonferenz- und Jugendkonferenz. - **Soz. Arbeiterjugend Danzgr.** 8. August, im Heim: Vorkonferenz- und Jugendkonferenz.

**Soz. Arbeiterjugend Danzgr.** 9. August, im Heim: Vorkonferenz- und Jugendkonferenz. - **Soz. Arbeiterjugend Danzgr.** 10. August, im Heim: Vorkonferenz- und Jugendkonferenz.

**Soz. Arbeiterjugend Danzgr.** 11. August, im Heim: Vorkonferenz- und Jugendkonferenz. - **Soz. Arbeiterjugend Danzgr.** 12. August, im Heim: Vorkonferenz- und Jugendkonferenz.

**Soz. Arbeiterjugend Danzgr.** 13. August, im Heim: Vorkonferenz- und Jugendkonferenz. - **Soz. Arbeiterjugend Danzgr.** 14. August, im Heim: Vorkonferenz- und Jugendkonferenz.

**Soz. Arbeiterjugend Danzgr.** 15. August, im Heim: Vorkonferenz- und Jugendkonferenz. - **Soz. Arbeiterjugend Danzgr.** 16. August, im Heim: Vorkonferenz- und Jugendkonferenz.

**Soz. Arbeiterjugend Danzgr.** 17. August, im Heim: Vorkonferenz- und Jugendkonferenz. - **Soz. Arbeiterjugend Danzgr.** 18. August, im Heim: Vorkonferenz- und Jugendkonferenz.

**Licht-UT-Spiele**  
 Nur noch 3 Tage!  
 Der erste große Ton- und Sprach-Expositionsfilm der Ufa mit arabischen Originalaufnahmen u. deutscher Spielhandlung:  
**Am Rande der Sahara**  
 Expeditionsleitung: Dr. Martin Riklin.  
 Hauptdarsteller: Harry Frank - Leni Sponholz, Fritz Spira - Rudolf Biobraoh  
 Ferner der Ufa-Ton-Kurzfilm:  
**„Examensnöte“**  
 Neueste Ufa-Wochenschau  
 Jugendliche haben zur 4. u. 6-Uhr-Vorstellung zu haben. Preis: Eintritt.  
 Beginn der Vorstellungen: täglich, auch Sonntags, 4. 6.15 u. 8.30 Uhr.

**Ausflugs-Gelegenheit nach Kopenhagen und zurück**  
 bietet sich für eine beschränkte Anzahl Ausflügler mit den Ozeandampfern  
**„PUŁASKI“**  
 ab Danzig 11. 7., an Kopenhagen 12. 7.  
**„KOŚCIUSZKO“**  
 ab Kopenhagen 14. 7., an Danzig oder Gdynia 15. 7.  
 Rundreisebillets in der Kabinenklasse (einschl. Beköstigung und Unterkunft in Kopenhagen) zum Preise von **DG 185.-**, sind zu haben bei der  
**Baltic America Line, Danzig**  
 Hundegasse 67/68 Tel. 22241

**Antike Möbel**  
 und sonstige Altertümer kauft  
**F. Musal, Jopengasse 57**  
 Klagen, Geluche, Grabesuche, Schreiben, aller Art, Verurteilungen, Verträge, Schenkungsurkunden, etc. werden, so fern, ausget.  
**Rechtsbüro Bayer, Schmiedeg. 16, I**

**Auktionshaus Schwarz**  
 Brotbänkengasse 14  
 verteigert  
**Mittwoch, den 9. Juli 1930,**  
 vormittags 10 Uhr,  
 hochherrschaffliches, gebrauchtes Mobiliar, sowie sehr gute Einzeilmöbel.  
**1 elegante, kompl. Speisezimmer**  
 (Kaukasisch-Rußland),  
**2 komplette Schlafzimmer**  
 (Eiche),  
 mit echtem Marmor und Kristalldegal,  
**modernes Speisezimmer (Eiche)**  
 (englisch),  
**2 Büfets und Anrichte,**  
**Alt-Danziger**  
 Büfett, Anrichte, Schreibtisch, Berrenalm-merisch, Rauchschiff (reich gefächelt),  
**Schrankgrammophon mit Platten,**  
**Einzelmöbel**  
 Mahagoni-Aufleischschrank mit Spiegel, 2 Betten und 2 Nachttische, antike An-leide- und Wäschekränze, Vertikal- und Anbaum-Büfette, zwei Küchen-schränke, Betten mit Matratzen und Kissen, Tisch- und Stuhl-Garnituren, Sofa und Chaiselongue, Schreibtisch, Berren-aimertische, 1 Minimax, Vertikal-Bü-fungsaussparat, Waschtisch, Schreib-maschine, 2 Kinderwagen, Bilder, Schreib-schule, Nähmaschine, 1 Satz Betten, Motor mit Anfahr, bis. Kronen u. Kristalle, Beleuchtungskörper, Kleider, Wäsche,  
**1 Koffergammophon mit 15 anal. Platt.**  
**Teppiche und Bräcken**  
 in verkehrten Größen.  
**1 Motorrad**  
 Harley Davidson, 1000 cem,  
 Beschäftigung 1 Stunde vorher.  
 Bestellungen täglich  
 aller überfl. Möbel  
 u. Haushalt.-Sachen  
 vorläufige sofort!  
**Alfred und Margot Schwarz**  
 Auktionatoren im Freizeital Danzig.  
 Büro und Ausstellungsräume  
**Brotbänkengasse Nr. 14**  
 Telefon 26317

**AUGUST BEBEL**  
**Die Frau und der Sozialismus**  
 Jubiläumsausgabe / In Leinen gebunden, 560 Seiten / Aus Anlaß des Internationalen Frauentages für Parteimitglieder Vorzugspreis von 7.50 statt 9.40 G  
**Buchhandlung Danziger Volksstimme**  
 Paradiesgasse Nr. 32

**Butter- und Käsegroßhandlung „Monopol“**  
 Inhaber: Bruno Templin Telefon 28623  
 Meiner geehrten Kundschaft zur gefälligen Kenntnisnahme, daß sich mein Geschäft **W. Gest-Gasse 8**, ab heute  
**I. Damm Nr. 19** befindet  
 Günstigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer

**Drucksachen**  
 für Behörden und Private fertigt schnell und preiswert an  
**Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft**  
 m. b. H., Am Spendhaus Nr. 6  
 Telefon 215 51

**Verkäufe**  
**Zeitgenosse**  
 zur erhalten, für 25 G zu verkaufen  
 Splittler, Neue Sorge Nr. 18

**Radio-Apparat**  
 4-Röhren-Gerät m. Schrt. Kompt., preiswert zu verkaufen.  
 Koperschmidt, Sülzergasse 13, 3 Tr.

**Offene Stellen**  
 Tüchtige Friseurin für drei Wochen zur Ausb. evtl. l. f. sofort gesucht.  
 Damen- u. Herren-Frisieralon A. R. Anb. A. Kurunda, Wilschlagengasse 32, Ginnana Hofeng.

**Zu vermieten**  
 Junge Leute finden  
 3. Damm 17, 3 Tr.

**Verkäufe**  
**Radio-Apparat**  
 4-Röhren-Gerät m. Schrt. Kompt., preiswert zu verkaufen.  
 Koperschmidt, Sülzergasse 13, 3 Tr.

**Radio-Apparat**  
 4-Röhren-Gerät m. Schrt. Kompt., preiswert zu verkaufen.  
 Koperschmidt, Sülzergasse 13, 3 Tr.

**Damen und Herren**  
 für einwandfreie Tätigkeit bei dauernd hohem Verdienst gesucht.  
**Günther, Langer Markt 23, part.**

**Zu vermieten**  
 Junge Leute finden  
 3. Damm 17, 3 Tr.

**Gesundheitspflege und Sexualwissenschaft**  
 Neu erschienen:  
**Aktkunst-Mappen der Körperbildungsschule**  
 Adolf Koch:  
 Mappe I: Der Körper im Raum  
 Mappe II: Buben und Mädels  
 Aus den Heften Körperbildung und Naktkultur:  
 Ein Bilderbuch für groß und klein  
 Pubertät  
 Großstadtkinder  
 Neue Sexualethik  
 Das Liebesleben in der Gegenwart  
 Freie Liebe oder Zwangsehe  
 Mutterschaft und Körperkultur  
 Von Dr. Max Hodann:  
 Geschlecht und Liebe  
 Sexualpädagogik  
 Bub und Mädels  
 Die Sexualnot der Erwachsenen  
 Onanie  
 Eltern-Hygiene  
 Eugenik für Erzieher  
**Buchhandlung „Danziger Volksstimme“**  
 Paradiesgasse 32

**Verschiedenes**  
 Zimmermanns-arbeiten  
 werden eigen und billig ausführt.  
 Wanzig, Gutarungasse 5.

**Verschiedenes**  
 Privatmitagstisch für 60 Pl. in und außer dem Hause zu haben.  
 Johannsgasse 36, 1.

**Verschiedenes**  
 Niedliche junge Mädchen zu verheiraten. Zu erfragen  
 Paradiesg. 14. 6of.

**Verschiedenes**  
 Zimmermanns-arbeiten  
 werden eigen und billig ausführt.  
 Wanzig, Gutarungasse 5.

**Verschiedenes**  
 Privatmitagstisch für 60 Pl. in und außer dem Hause zu haben.  
 Johannsgasse 36, 1.

**Verschiedenes**  
 Niedliche junge Mädchen zu verheiraten. Zu erfragen  
 Paradiesg. 14. 6of.

**Ernst-Toller-Bücher**  
 Toller, Justiz-Erlebnisse  
 Leinen geb. 5.-, br. 3.75  
 „ Revolution . . . . . 65  
 „ Hoppla, wir leben  
 br. 1.90, geb. 3.15  
 „ Schwalbenbuch  
 br. 1.90, geb. 3.15  
 „ Hinkemann  
 br. 1.90, geb. 3.15  
 „ Die Wandlung . br. 2.50  
 Vormorgen, das neueste Gedicht- buch Tollers . . . 1.90  
**Buchhandlung Danziger Volksstimme**  
 Paradiesgasse 32